

Der Open-Access-Publikationsserver der ZBW – Leibniz-Informationzentrum Wirtschaft  
*The Open Access Publication Server of the ZBW – Leibniz Information Centre for Economics*

Wallau, Frank; Haunschild, Ljuba; Hauser, Hans-Eduard; Wolter, Hans-Jürgen

Research Report

## Die volkswirtschaftliche Bedeutung der Familienunternehmen

IfM-Materialien, No. 172

**Provided in cooperation with:**

Institut für Mittelstandsforschung (IfM), Bonn

Suggested citation: Wallau, Frank; Haunschild, Ljuba; Hauser, Hans-Eduard; Wolter, Hans-Jürgen (2007) : Die volkswirtschaftliche Bedeutung der Familienunternehmen, IfM-Materialien, No. 172, <http://hdl.handle.net/10419/52255>

**Nutzungsbedingungen:**

Die ZBW räumt Ihnen als Nutzerin/Nutzer das unentgeltliche, räumlich unbeschränkte und zeitlich auf die Dauer des Schutzrechts beschränkte einfache Recht ein, das ausgewählte Werk im Rahmen der unter

→ <http://www.econstor.eu/dspace/Nutzungsbedingungen> nachzulesenden vollständigen Nutzungsbedingungen zu vervielfältigen, mit denen die Nutzerin/der Nutzer sich durch die erste Nutzung einverstanden erklärt.

**Terms of use:**

*The ZBW grants you, the user, the non-exclusive right to use the selected work free of charge, territorially unrestricted and within the time limit of the term of the property rights according to the terms specified at*

→ <http://www.econstor.eu/dspace/Nutzungsbedingungen>  
*By the first use of the selected work the user agrees and declares to comply with these terms of use.*

# Institut für Mittelstandsforschung Bonn

## Die volkswirtschaftliche Bedeutung der Familienunternehmen

Projektleitung:

Prof. Dr. Frank Wallau und Dr. Ljuba Haunschild

Projektbearbeitung:

Hans-Eduard Hauser und Hans-Jürgen Wolter

Untersuchung im Auftrag der



Materialien

Institut für Mittelstandsforschung Bonn

Maximilianstraße 20 • D53111 Bonn

IfM-Materialien Nr. 172

© IfM Bonn April 2007



## Vorwort

In den vergangenen Jahrzehnten haben sich die durch einen anonymen Eignerkreis gekennzeichneten börsennotierten Publikumsgesellschaften - insbesondere die dem Dax zugehörigen Unternehmen - als unternehmerisches Leitbild in unserer Wirtschaft durchgesetzt. Neben sie sind in jüngster Zeit immer stärker die Familienunternehmen getreten. Diese Entwicklung, die der volkswirtschaftlichen Bedeutung und der sozialen Bindung dieser Unternehmensform entspricht, war längst überfällig. Dennoch stellen die Familienunternehmen nicht nur in der Politik sondern auch in der Wissenschaft insbesondere im Bereich der statistischen Gruppierung noch weitgehend terra incognita dar.



Die vorliegende Untersuchung will einen Beitrag dazu leisten, diese Lücke zu schließen. Sie stellt erstmals auf den besonderen Charakter der Familienunternehmen aufgrund ihrer Eigner- und Führungsstruktur ab und schließt somit auch die über die gängige Mittelstandsdefinition hinausgehenden Familienunternehmen mit einem Jahresumsatz von mehr als 50 Mio. EUR in die Betrachtung mit ein. Neben der Ermittlung der Anzahl, der Umsatz- und Beschäftigungsstrukturen aller deutschen Familienunternehmen, war es uns ein besonderes Anliegen, die Teilgruppe der größeren Familienunternehmen einer gesonderten Betrachtung zu unterziehen. Unter anderem hat das von der gemeinnützigen Stiftung Familienunternehmen beauftragte Institut für Mittelstandsforschung Bonn erstmals die Umsatz- und Beschäftigungsentwicklung der 500 größten Familienunternehmen ermittelt und sowohl mit der Gesamtwirtschaft, als auch mit den anonymen Publikumsgesellschaften verglichen. Die daraus gewonnenen Erkenntnisse liefern vielfältige Implikationen für diejenigen, die in unserem Land in Politik, Forschung und Wirtschaft Verantwortung tragen.

Wir wünschen dem interessierten Leser eine anregende Lektüre und hoffen, dass die Ergebnisse alle relevanten Entscheider anspornen, sich in noch größerem Maße als bisher für die Belange der deutschen Familienunternehmen einzusetzen.

Stuttgart, im Mai 2007



Prof. Dr. Brun-Hagen Hennerkes  
Vorstand Stiftung Familienunternehmen



## Inhaltsverzeichnis

Verzeichnis der Abbildungen	III
Verzeichnis der Tabellen	V
Kurzfassung	VII
1. Einleitung	1
2. Begriffsbestimmungen	3
2.1 Vorbemerkungen	3
2.2 Definition kleine und mittlere Unternehmen	3
2.3 Definition mittelständische Unternehmen und Familienunternehmen	5
2.4 Operationalisierbarkeit	7
2.5 Zusammenfassendes Ergebnis	9
3. Die wirtschaftliche Bedeutung der Familienunternehmen in Deutschland	11
3.1 Das Gewicht kleiner und mittlerer Unternehmen (quantitative Mittelstandsdefinition)	11
3.1.1 Anzahl kleiner und mittlerer Unternehmen	12
3.1.2 Beschäftigung in kleinen und mittleren Unternehmen	13
3.1.3 Umsätze kleiner und mittlerer Unternehmen	15
3.1.3.1 Umsätze kleiner und mittlerer Unternehmen nach dem Unternehmensregister	15
3.1.3.2 Umsatz kleiner und mittlerer Unternehmen nach der Umsatzsteuerstatistik	16
3.2 Das Gewicht der Familienunternehmen i.e.S.	17
3.3 Zusammenfassendes Ergebnis	23
4. Die gesamtwirtschaftliche Bedeutung der 500 größten Familienunternehmen in Deutschland	25
4.1 Anmerkungen zur Methodik	25
4.1.1 Anforderungen an die Datenquellen	25
4.1.2 Datenquellen	26
4.1.2.1 Markus-Datenbank	26
4.1.2.2 Hoppenstedt-Firmendatenbank	28
4.1.2.3 Sonstige Datenquellen	29
4.1.3 Vorgehensweise	29
4.1.4 Zuordnungsprobleme im Zusammenhang mit dem Unternehmens- und Umsatzbegriff	31
4.1.4.1 Konzepte des Unternehmensbegriffs - rechtliche vs. wirtschaftliche Einheit	31
4.1.4.2 Implikationen verschiedener Umsatzbegriffe	33

## II

4.2	Ermittlung der Anzahl der wirtschaftlichen Einheiten mit 50 Mill. € und mehr Umsatz	33
4.3	Die Liste der 500 größten Familienunternehmen	35
4.4	Die volkswirtschaftliche Bedeutung der 500 größten Familienunternehmen nach Beschäftigten und Umsatz	37
4.5	Vergleich der 500 größten Familienunternehmen mit den DAX-Unternehmen	41
4.6	Die 500 größten Familienunternehmen innerhalb der Unternehmen mit 50 Mill. € und mehr Umsatz	44
4.7	Entwicklung der 500 größten deutschen Familienunternehmen im Vergleich zu den DAX-Unternehmen und der Gesamtwirtschaft	48
4.7.1	Entwicklung der Beschäftigtenzahl	48
4.7.2	Entwicklung der Umsätze	51
5.	Zusammenfassung	53
	Literaturverzeichnis	55

## Verzeichnis der Abbildungen

Abbildung 1:	Definitionsgrundlagen für die Anteilsermittlung von KMU und Mittelstand - Definition des Instituts für Mittelstandsforschung Bonn und der EU	4
Abbildung 2:	Unternehmenspopulationen nach quantitativen und qualitativen Kriterien	10
Abbildung 3:	Die Anteilswerte der Familienunternehmen i.e.S. nach Rechtsformen	18
Abbildung 4:	Anteil der Familienunternehmen i.e.S. an der Anzahl der Unternehmen, am Umsatz und an den Beschäftigten aller Unternehmen in % und absolut	24
Abbildung 5:	Anteil der Familienunternehmen mit 50 Mill. € und mehr Umsatz an allen Unternehmen dieser Größenklasse 2005	35
Abbildung 6:	Umsatz und Beschäftigte der 500 größten deutschen Familienunternehmen weltweit für die Jahre 2003 bis 2005 in Mrd. € und Mill. Personen	38
Abbildung 7:	Umsatz inländischer Unternehmensteile der 500 größten deutschen Familienunternehmen und aller deutschen Unternehmen	39
Abbildung 8:	Beschäftigte inländischer Unternehmensteile der 500 größten deutschen Familienunternehmen und aller deutschen Unternehmen in Mill. Personen	40
Abbildung 9:	Anteil des inländischen Umsatzes und der inländischen Beschäftigten der 500 größten deutschen Familienunternehmen an allen deutschen Unternehmen in %	41
Abbildung 10:	Anteil der 500 größten deutschen Familienunternehmen, der DAX-Unternehmen und der sonstigen Großunternehmen an den Beschäftigten insgesamt in %	42
Abbildung 11:	Inlandsbeschäftigte der DAX-Unternehmen und der 500 größten deutschen Familienunternehmen für die Jahre 2003 bis 2005 in Mill. Personen	43

Abbildung 12: Anteil der Inlandsbeschäftigten der DAX-Unternehmen und der 500 größten deutschen Familienunternehmen an allen Unternehmen für die Jahre 2003 bis 2005 in %	44
Abbildung 13: Anteil der 500 größten deutschen Familienunternehmen und der DAX-Unternehmen an den Beschäftigten der Großunternehmen im Jahre 2005 in %	45
Abbildung 14: Anteil des inländischen Umsatzes der 500 größten deutschen Familienunternehmen an allen deutschen Großunternehmen für die Jahre 2003 bis 2005 in %	46
Abbildung 15: Umsatz je Beschäftigtem für die Jahre 2003 bis 2005 in 1.000 €	47
Abbildung 16: Entwicklung der Beschäftigtenzahl im Inland für die Jahre 2003 bis 2005 in %	48
Abbildung 17: Weltweit Beschäftigte der DAX-Unternehmen und der 500 größten deutschen Familienunternehmen in Mill. Personen	50
Abbildung 18: Weltweite Beschäftigtenveränderung der DAX-Unternehmen und der 500 größten deutschen Familienunternehmen für die Jahre 2003 bis 2005 in %	51
Abbildung 19: Weltweite Umsatzveränderung der 500 größten deutschen Familienunternehmen und der DAX-Unternehmen für die Jahre 2003 bis 2005 in %	52

**Verzeichnis der Tabellen**

Tabelle 1:	Unternehmen nach Umsatz- und Beschäftigten- größenklassen 2003 in Deutschland	13
Tabelle 2:	Beschäftigte in Unternehmen nach Umsatz- und Be- schäftigtengrößenklassen 2003 in Deutschland	14
Tabelle 3:	Umsätze der Unternehmen nach Umsatz- und Be- schäftigtengrößenklassen 2003 in Deutschland in Mill. €	15
Tabelle 4:	Umsatz der Unternehmen nach Größenklassen 2003 bis 2005 - abs. und Vertikalstruktur in %	17
Tabelle 5:	Anteil der Familienunternehmen i.e.S. nach Wirts- chaftsbereichen und Umsatzgrößenklassen im Jahr 2000 in Deutschland in %	20
Tabelle 6:	Anzahl der Familienunternehmen i.e.S. in der deut- schen Industrie im Jahr 2001	22
Tabelle 7:	Schlüsselzahlen für die Industrieunternehmen in Deutschland im Jahr 2001	23



## **Kurzfassung**

### **1. Zielsetzung und Gang der Untersuchung**

Ziel des vorliegenden Forschungsprojektes war es, die Bedeutung der Familienunternehmen in Deutschland zu ermitteln. Zudem galt es, die 500 größten deutschen Familienunternehmen zu identifizieren und ihre Bedeutung an Hand ihrer Beiträge zum Umsatz und Beschäftigung der deutschen Unternehmen insgesamt zu ermitteln. Ferner sollte ihre Entwicklungsdynamik in dem Zeitraum 2003 bis 2005 untersucht und in Bezug zu anderen Teilpopulationen gesetzt werden.

Die Beantwortung dieser Fragestellungen erforderte mehrere Analyseschritte. In einem ersten Teilschritt wurden die definitorischen Grundlagen erläutert, um den Untersuchungsgegenstand Familienunternehmen gemäß der Definition der Stiftung Familienunternehmen von anderen Unternehmensgruppen abzugrenzen. Das Ergebnis des definitorischen Teils sind drei Unternehmensgruppen, die für die Untersuchung relevant waren: Die Gruppe der kleinen und mittleren Unternehmen (KMU), die den quantitativ definierten Mittelstand bildet, die Gruppe der Familienunternehmen im engen Sinne, die nach der qualitativen Definition des IfM Bonn als mittelständische Unternehmen bezeichnet werden, sowie die Gruppe der Familienunternehmen im weiten Sinne, die der Definition der Stiftung Familienunternehmen entspricht.

Aufbauend auf den so definierten Unternehmensgruppen wurden zunächst Schlüsselzahlen zu der Bedeutung der KMU und der Familienunternehmen i.e.S. ermittelt. Basis für die Ermittlung der KMU-Anteile (quantitative Definition) bildete das Unternehmensregister. Das Gewicht der Familienunternehmen wurde an Hand originärer Schätzungen des IfM ermittelt.

In einem weiteren Untersuchungsschritt werden die Datenquellen und die Schätzmethodik für die Ermittlung der 500 größten deutschen Familienunternehmen dargelegt.

Auf Basis der Markus- und der Hoppenstedt-Datenbank werden erstmals aus der Gruppe der Großunternehmen die 500 größten deutschen Familienunternehmen selektiert. Ihre Leistung wird in Hinsicht auf Umsatz und Beschäftigtenzahl analysiert und mit den relevanten Benchmarkgruppen (Großunternehmen insgesamt, DAX-Unternehmen) verglichen.

## **2. Die wichtigsten Befunde zur Bedeutung der KMU und der Familienunternehmen**

Nach dem Unternehmensregister sind 99,7 % der Unternehmen den KMU zuzurechnen, auf sie entfallen 61 % aller dort ausgewiesenen sozialversicherungspflichtig Beschäftigten und sie generieren rd. 42 % aller Umsätze der ausgewiesenen Unternehmen insgesamt.

Nach dem Unternehmensregister aus dem Jahre 2003 beläuft sich die Anzahl aller Unternehmen auf 3,2 Millionen. Der Anteil der Familienunternehmen i.e.S. beträgt der Anzahl nach 95,1 % aller Unternehmen, das sind rund 3,0 Millionen.<sup>1</sup> Auf diese entfallen 41,5 % (1,9 Billionen €) der Umsätze und 57,3 % (13,4 Millionen) der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten aller deutschen Unternehmen.

Auch wenn die Anteile der Familienunternehmen i.e.S. Unternehmen unter denjenigen der KMU liegen, so ist als Gesamtergebnis dieser Teilanalyse festzuhalten, dass das Gros der deutschen Unternehmen zweifelsohne aus Familienunternehmen besteht.

## **3. Die wichtigsten Befunde zu den 500 größten deutschen Familienunternehmen**

Ein zentrales Ergebnis der Untersuchung bilden die Rankinglisten der 500 größten Familienunternehmen für das Jahr 2005, die nach Umsatzhöhe, Beschäftigtenzahl sowie der absoluten und relativen Veränderung der Beschäftigten im Zeitraum 2003 bis 2005 differenziert dargestellt werden (Top 500-Liste in verschiedenen Sortierungen).

Das zur Bestimmung der Anzahl von Großunternehmen verwendete Unternehmensregister weist etwa 8.500 rechtliche Einheiten mit 50 Mill. € und mehr Jahresumsatz aus. Allerdings zeigt die für die Untersuchung durchgeführte Konsolidierung, dass nur noch 3.500 wirtschaftliche Einheiten übrig bleiben, wenn die rechtlichen Einheiten, die mit einem Anteil von mehr als 50 % untereinander verflochten sind, zusammengefasst werden. Die Anzahl der Familienunternehmen mit 50 Mill. € und mehr Umsatz liegt bei etwa 1.200 Unternehmen.

---

<sup>1</sup> Es handelt sich bei der Zahl von 3,0 Millionen um rechtliche Einheiten, allerdings kann ein Unternehmen aus mehreren rechtlichen Einheiten bestehen. Siehe hierzu auch Kapitel 4.1.4.

Die 500 größten deutschen Familienunternehmen erzielen 2005 knapp 11 % der Umsätze aller Unternehmen in Deutschland. Sie zeichnen für gut 9 % aller sozialversicherungspflichtigen Beschäftigungsverhältnisse verantwortlich. Damit weisen sie eine höhere Anzahl Beschäftigter je Einheit Umsatz auf als alle Großunternehmen.

Die hohe volkswirtschaftliche Bedeutung der großen Familienunternehmen zeigt sich insbesondere auch in der dynamischen Betrachtungsweise. Während die DAX-Unternehmen ihre weltweite Beschäftigung nur zu Lasten der Inlandsbeschäftigung, d.h. Auslagerung, in etwa stabil gehalten haben, weisen die 500 größten Familienunternehmen eine äußerst positive Entwicklung auf. Die 500 größten Familienunternehmen haben im gleichen Zeitraum nicht nur weltweit ein Beschäftigungswachstum erzielt, sondern die weltweite Beschäftigungszunahme um 400.000 Mitarbeiter geht auf eine kräftige Ausweitung der inländischen Beschäftigung (um ca. 200.000 Mitarbeiter) zurück. In dem Zeitraum 2003 bis 2005 stieg die weltweite Beschäftigtenzahl der 500 größten Familienunternehmen insgesamt um 13 % und jahresdurchschnittlich um 6,3 %. Ihre Beschäftigtenzahl im Inland nahm im gleichen Zeitraum um fast 10 % zu, dies entspricht einem jahresdurchschnittlichen Beschäftigtenzuwachs von 4,8 %. Die inländische Beschäftigung aller deutschen Unternehmen und der DAX-Unternehmen war hingegen rückläufig. Insgesamt sank die Inlandsbeschäftigung aller Unternehmen von 2003 auf 2005 um 3 %. Die Entwicklung der Beschäftigung verlief bei den DAX-Unternehmen noch ungünstiger als im Gesamtdurchschnitt. Sie bauten in diesem Zeitraum 3,5 % der sozialversicherungspflichtigen Beschäftigten im Inland ab.

Die 500 größten Familienunternehmen haben entgegen diesem negativen Gesamttrend ihre Inlandsbeschäftigung gesteigert und sind demnach wichtige Garanten für die Erhaltung und Schaffung von Arbeitsplätzen.



## 1. Einleitung

Die herausragende Bedeutung des Mittelstandes für Beschäftigung, Wachstum und Strukturwandel der deutschen Volkswirtschaft wird immer wieder in der öffentlichen Diskussion betont. Im Blickpunkt stehen aber vor allem die großen börsennotierten Publikumsgesellschaften, die nur einen kleinen Teil aller Unternehmen ausmachen. Die kleinen und mittleren Unternehmen, häufig als Rückgrat der deutschen Wirtschaft bezeichnet, genießen zwar ebenso einen hohen Stellenwert, ihre Bedeutung erlangen sie - im Gegensatz zu den öffentlichkeitswirksamen Publikumsgesellschaften - jedoch weniger aus der Einzelbetrachtung eines Unternehmens, sondern eher als Gesamtpopulation. Diese Gesamtpopulation besteht jedoch aus äußerst heterogenen Teilpopulationen. Das Erkenntnisinteresse vielfältiger empirischer Studien und Untersuchungen richtet sich vornehmlich auf diese beiden Teilausschnitte, nämlich die börsennotierten und i.d.R. großen Unternehmen sowie die kleinen und mittleren Unternehmen. Große Familienunternehmen hingegen werden in der breiten Öffentlichkeit nicht mit einer ähnlich hohen Aufmerksamkeit bedacht, sei es, dass sie selber weniger Medienaufmerksamkeit suchen oder z.B. nicht wie große börsennotierte Unternehmen das Interesse eines breiten Anlegerkreises wecken müssen. Sie stehen daher nicht so sehr im Fokus der Öffentlichkeit und über ihre gesamtwirtschaftliche Leistung ist wenig bekannt. Die vorliegende Untersuchung soll diese Lücke schließen und dazu beitragen, die Informationslage über die volkswirtschaftliche Bedeutung der großen Familienunternehmen zu verbessern.

Die Untersuchung gliedert sich in mehrere Arbeitsschritte, die in fünf Kapiteln berichtet werden. Im Folgenden wird ein Kurzüberblick über die wesentlichen Inhalte der einzelnen Analyseschritte gegeben.

In Kapitel zwei werden in einem theoretischen Teil zunächst die Merkmale und Besonderheiten von Familienunternehmen erläutert sowie die Unterschiede zur Gruppe der kleinen und mittleren Unternehmen herausgearbeitet. Die definitorische Abgrenzung wird sodann einer arbeitsfähigen Operationalisierung unterzogen.

Anschließend werden in Kapitel 3 Schlüsselzahlen zur Bedeutung der beiden Teilgruppen "kleine und mittleren Unternehmen" und "Familienunternehmen i.e.S." insgesamt ermittelt. Hierbei gilt das besondere Augenmerk der Frage, wie sich die Anteilswerte in Abhängigkeit von der Abgrenzung ändern.

Den Forschungsschwerpunkt der Studie stellt das Kapitel 4 mit der Ermittlung der Familienunternehmen im Sinne der Abgrenzung der Stiftung Familienunternehmen dar. Dazu werden in einem ersten Schritt die Datenquellen, die Methodik, die praktische Vorgehensweise und die Implikationen für die Analyse erläutert. In einem zweiten Schritt wird die Anzahl der großen Familienunternehmen insgesamt ermittelt. Daran anschließend werden die fünfhundert größten Familienunternehmen in Deutschland bestimmt. Aufbauend auf dieser empirischen Basisarbeit erfolgt sodann erstmals eine ausführliche Analyse der Bedeutung der fünfhundert größten Familienunternehmen in Hinsicht auf Umsatz und Beschäftigte. Die Analyse erstreckt sich neben der reinen Zeitpunktbetrachtung auch auf die Entwicklung der Anteile der großen Familienunternehmen im Zeitverlauf 2003 bis 2005. Die Veränderungen im Zeitablauf geben Auskunft über die besonders wichtigen Aspekte von großen Familienunternehmen, nämlich die ihnen innewohnende Dynamik. Zur Interpretation der volkswirtschaftlichen Beiträge der großen Familienunternehmen werden diese nicht nur in Relation zur Gesamtwirtschaft betrachtet, sondern es werden auch weitere wichtige Vergleichsgruppen herangezogen. So werden die fünfhundert größten Familienunternehmen mit den beiden Benchmarkgruppen "Großunternehmen insgesamt" und "DAX-Unternehmen" verglichen.

Kapitel fünf schließlich fasst die Ergebnisse der Teilanalysen zu einem Gesamtergebnis zusammen.

## **2. Begriffsbestimmungen**

### **2.1 Vorbemerkungen**

Die Begriffe Familienunternehmen, mittelständische Unternehmen und kleine und mittlere Unternehmen werden häufig synonym verwendet. Zwar sind in der Praxis viele kleine und mittlere Unternehmen auch mittelständische Unternehmen und Familienunternehmen, gleichwohl sind die drei Begriffe unterschiedlich definiert. Kleine und mittlere Unternehmen sind durch bestimmte Größengrenzen festgelegt. Die Einordnung eines Unternehmens in eine bestimmte Größenkategorie erfolgt hierbei aus Praktikabilitätsgründen typischerweise anhand der Anzahl der Beschäftigten und/oder der Höhe des Umsatzes. Andere Messzahlen wie Bilanzsumme, Wertschöpfung oder Eigenkapital sind denkbar. Mittelständische Unternehmen und Familienunternehmen sind hingegen durch Eigentums- und Leitungsstrukturen charakterisiert. Sie unterliegen also keinerlei Größenbeschränkungen. Entsprechend sind definitorisch die kleinen und mittleren Unternehmen (auch quantitative Mittelstandsdefinition) sowie mittelständische Unternehmen (qualitative Definition), hier als Familienunternehmen i.e.S. bezeichnet, und Familienunternehmen i.w.S. zu unterscheiden.

### **2.2 Definition kleine und mittlere Unternehmen**

Das Institut für Mittelstandsforschung Bonn definiert unabhängige Unternehmen mit bis zu 499 Beschäftigten oder einem Jahresumsatz bis unter 50 Mill. € als kleine und mittlere Unternehmen (KMU). Die Größenkriterien konnten bislang aufgrund fehlender Verknüpfungsmöglichkeiten von Teilstatistiken häufig nur separat angewandt werden. Nur selten lagen für bestimmte Teilgruppen die Voraussetzungen für eine Oder-Verknüpfung der beiden Größenkriterien vor. Die Gesamtheit der KMU setzt sich somit aus allen Unternehmen mit weniger als 500 Beschäftigten oder 50 Mill. € Jahresumsatz zusammen (Abbildung 1).

Abbildung 1: Definitionsgrundlagen für die Anteilsermittlung von KMU und Mittelstand - Definition des Instituts für Mittelstandsforschung Bonn und der EU

Definition	Quantitative Kriterien			Qualitative Kriterien 4	Verknüpfung der Kriterien
	1 Beschäftigte	2 Umsatz	3 Bilanzsumme		
<b>KMU nach IfM</b>	< 500	< 50 Mill. €	-	Unabhängigkeit des Unternehmens	ja (1 und 2)
<b>KMU nach EU</b>	< 250	< 50 Mill. €	< 43 Mill. €	Unabhängigkeit des Unternehmens	ja (1 und [2 oder 3] und 4)
<b>Mittelstand nach IfM</b>	-	-	-	Einheit von Eigentum und Leitung	entfällt

© IfM Bonn  
07 89 005

Quelle: HAUSER/WOLTER (2007)

Abweichend von der IfM-Definition, die sich aus langjähriger Übung und Zweckmäßigkeit zur nationalen Definition in Deutschland entwickelt hat, wurde später von der Europäischen Kommission (EU) eine davon abweichende Definition geprägt. Gemäß einer Kommissions-Empfehlung vom 6. Mai 2003<sup>2</sup> wird in der EU ein Unternehmen als KMU betrachtet,<sup>3</sup> wenn es

- nicht mehr als 249 Beschäftigte und
- entweder weniger als 50 Mill. € Jahresumsatz oder eine Bilanzsumme von weniger als 43 Mill. € hat und

<sup>2</sup> Empfehlung der Kommission vom 6. Mai 2003 betreffend die Definition der Kleinstunternehmen sowie der kleinen und mittleren Unternehmen (2003/361/EG).

<sup>3</sup> Es ist zu berücksichtigen, dass es sich bei der KMU-Definition der EU um ein Beihilfekriterium handelt, um in einem konkreten Einzelfall zu überprüfen, ob ein bestimmtes Unternehmen Förderprogramme für KMU in Anspruch nehmen kann. Im Rahmen volkswirtschaftlicher Analysen erfolgt mangels Daten häufig eine Beschränkung auf das Kriterium Beschäftigte oder Umsatz.

- (weitgehend) unabhängig ist.<sup>4</sup>

Unternehmen, die zu Unternehmensgruppen gehören, zählen aufgrund des Unabhängigkeitskriteriums gemäß der EU-Definition nicht zu den KMU.

### **2.3 Definition mittelständische Unternehmen und Familienunternehmen**

Im Gegensatz zu den KMU sind mittelständische Unternehmen qualitativ definiert und unterliegen keinen Größengrenzen. Das IfM Bonn hat eine enge Begriffsdefinition geprägt. Gemäß der IfM-Definition sind mittelständische Unternehmen diejenigen Familienunternehmen, die durch Einheit von Eigentum und Leitung geprägt sind. D.h. der/die kapitalmäßig oder kontrollrechtlich maßgeblichen Eigentümer leitet/leiten ihr Unternehmen selbst oder gemeinsam mit Fremdmanagern.<sup>5</sup> Ausgeschlossen sind demnach alle Unternehmen, die nur von Fremdmanagern geleitet werden. Ebenso nicht enthalten sind Unternehmen, bei denen die geschäftsführenden Eigentümer bzw. deren Familien keinen maßgeblichen Anteil am Kapital oder entsprechende Kontrollrechte halten. Mittelständische Unternehmen sind demnach immer eigentümergeführte Familienunternehmen.

Wenn im Folgenden der Begriff mittelständische Unternehmen verwandt wird, so handelt es sich stets um Familienunternehmen, und zwar um Familienunternehmen im engeren Sinne. Familienunternehmen sind grundsätzlich unabhängige Unternehmen.<sup>6</sup> Da Eigentum und Leitung in einer Hand liegen, ist das Unternehmen in seinen Entscheidungen sehr flexibel<sup>7</sup>, weil keinerlei Verhandlungs- und Entscheidungsfindungsprozesse zwischen Eigentümer und Leitung erforderlich sind.

Das Erfordernis der Einheit von Eigentum und Leitung impliziert nicht, dass zwingend alle Entscheidungen vom geschäftsführenden Inhaber getroffen

---

<sup>4</sup> Entsprechend der Kommissionsempfehlung bedeutet Unabhängigkeit, dass Unternehmen, die selber die KMU-Definition nicht erfüllen, nicht mit mehr als 25 % an dem betreffenden Unternehmen beteiligt sein dürfen.

<sup>5</sup> Vgl. KAYSER/SCHWARTING (1981), S. 1 f.

<sup>6</sup> Abhängige Unternehmen sind nicht Gegenstand der Betrachtung. Sie begründen keine selbständige wirtschaftliche Einheit und sind daher der Muttergesellschaft bzw. der Unternehmensgruppe zuzuschlagen. Da diese Konsolidierung in den verwandten Datenquellen (vgl. Kapitel 4) nicht oder nur unvollständig erfolgt, müssen sie für die Ermittlung der Familienunternehmen manuell herausgefiltert werden.

<sup>7</sup> Flexibilität im Sinne von fehlenden Abstimmungserfordernissen zwischen Prinzipal und Agent.

werden.<sup>8</sup> Entscheidend ist, dass der Eigentümer die strategischen Entscheidungen in der Hand behält.<sup>9</sup> Dieses ist der Fall, wenn der Eigentümer oder eine überschaubare Anzahl von Partnern, die ebenfalls in die Geschäftsführung involviert sind, die Kontrolle über das Unternehmen haben, z.B. durch die Mehrheit am Kapital oder als Komplementäre.

Neben der engen Definition des IfM Bonn gibt es weitere Definitionen mit weniger strengen Kriterien. In der Definition der Stiftung Familienunternehmen werden auch bestimmte Unternehmen eingeschlossen, bei denen zwar eine Trennung zwischen Eigentum und Leitung besteht, das Unternehmen aber von einer überschaubaren Anzahl natürlicher Einzelpersonen oder Familien kontrolliert wird.<sup>10</sup> Die Definition der Stiftung Familienunternehmen schließt also bestimmte Fälle ausschließlich fremdgemanagter Unternehmen ein. Es handelt sich bei dieser weniger strengen Definition um Familienunternehmen im weiteren Sinne.<sup>11</sup>

---

<sup>8</sup> Dies mag beispielsweise in einem kleinen Handwerkerbetrieb vorkommen, in dem der Meister sämtliche Entscheidungen, von der Annahme eines Auftrages bis hin zur schnellstmöglichen Bearbeitungsweise, selber trifft. In einem großen Unternehmen dürfte es allerdings selbst dem dynamischsten Unternehmer kaum möglich sein, das gesamte Tagesgeschäft selber zu entscheiden. Diese Forderung wäre daher zu restriktiv.

<sup>9</sup> Zu den strategischen Entscheidungen zählen solche über die Ausrichtung im Markt und Wettbewerb, Erweiterungsinvestitionen und Einstellung von Führungspersonal.

<sup>10</sup> Was genau darunter zu verstehen ist, wird im nachfolgenden Kapitel 2.4 erläutert.

<sup>11</sup> Eine genaue Beschreibung befindet sich in HENNERKES (2004), S. 16 ff.

## 2.4 Operationalisierbarkeit

Im vorhergehenden Abschnitt wurde abstrakt definiert, wann von einem Familienunternehmen im engen oder weiten Sinne gesprochen werden kann. Tatsächlich sind die idealtypischen Fälle - ein Inhaber leitet sein Unternehmen alleine (eigentümergeführtes Familienunternehmen) oder die Erben eines Firmengründers beauftragen einen Manager, der sich um die Geschicke des Unternehmens kümmert (managergeführtes Familienunternehmen) - häufig.

Allerdings findet sich in der Praxis auch eine Vielzahl von Grenzfällen. Hier kann beispielhaft ein Unternehmen genannt werden, das zwar grundsätzlich von den Eigentümern geleitet wird. Die Anzahl der Eigentümer dieses Unternehmens ist jedoch so groß, dass von einer "überschaubaren Zahl" nicht mehr die Rede sein kann. Ist ein solches Unternehmen noch den Familienunternehmen i.e.S. zuzurechnen, obgleich die erforderlichen Abstimmungsprozesse innerhalb des Unternehmens zu erheblichen Effizienzproblemen führen können? Wie sind Fälle zu bewerten, wo ein oder mehrere Eigentümer zusammen mit Fremd-Managern die Geschicke eines Unternehmens leiten? Kann ein Unternehmen noch als Familienunternehmen gelten, wenn neben den Geschäftsführern ein großer Konzern Anteile an diesem Unternehmen hält? Neben möglicherweise diffizilen Abgrenzungsproblemen bei den Eigentumsverhältnissen ist in der Literatur zum Familienunternehmen auch durchaus strittig, ab wann überhaupt eine Familie vorliegt:<sup>12</sup> Ist die Familie als soziale Einheit im Sinne unserer Rechtsordnung eine *conditio sine qua non* für das Vorliegen eines Familienunternehmens und ist deshalb ein alleinstehender Einzelunternehmer auszuschließen?

Eine ergänzende praktikable und operationalisierbare Anwendungsdefinition ist für Untersuchungen oder Berechnungen zu den großen Familienunternehmen in Deutschland daher unerlässlich. Diese muss ferner "handhabbar" sein. D.h. sie muss mit den zur Verfügung stehenden Daten eine möglichst objektive und nachvollziehbare Abgrenzung von Familien- zu anderen Unternehmen ermöglichen.

---

<sup>12</sup> Einen Überblick über die Diskussion findet sich in KLEIN (2000), S. 9 ff.

In der vorliegenden Studie wird von einem weiten Familienbegriff ausgegangen, der neben der "klassischen Familie" (Vater, Mutter und Kind(er)) sowohl alleinstehende Selbständige<sup>13</sup>, als auch entferntere Verwandtschaftsgrade wie Geschwister, Großeltern, Verschwägerete sowie Partner ohne Verwandtschaftsgrad einschließt.

Zu den Familienunternehmen zählen in der folgenden Untersuchung alle familienkontrollierten Unternehmen. Das sind sowohl Unternehmen, die von Familienmitgliedern geführt als auch solche, deren Leitung familienfremden Managern anvertraut ist. Kontrolle beinhaltet hierbei in der Regel das Eigentum an der Mehrheit des stimmberechtigten Kapitals, kann aber auch die Kontrolle auf der Grundlage von Kontrollverträgen einbeziehen. Entsprechend wird im Folgenden die weite Definition<sup>14</sup> der Stiftung Familienunternehmen angewandt.

Da in den für die vorliegende Studie genutzten Unternehmensdatenbanken (vgl. Kapitel 4.1.2) zwar die Namen der Eigentümer enthalten sind, nicht jedoch deren verwandtschaftliche Beziehungen untereinander, müssen ergänzende Anwendungsbedingungen entwickelt werden.

Für die Klassifizierung als Familienunternehmen i.e.S. müssen nach den vom IfM Bonn entwickelten Operationalisierungsbedingungen folgende Annahmen erfüllt sein: Bis zu zwei natürliche Personen oder ihre Familienmitglieder halten mindestens 50 % der Anteile eines Unternehmens und diese natürlichen Personen gehören der Geschäftsführung an.<sup>15</sup>

Für die weniger strenge Definition der Familienunternehmen sind diese Operationalisierungsbedingungen zu restriktiv und entsprechend zu modifizieren. Für Familienunternehmen gemäß der Definition der Stiftung Familienunternehmen werden daher die modifizierten Annahmen getroffen, dass sich ein Unternehmen dann in Familienbesitz befindet, wenn maximal drei natürliche Personen mindestens 50 % am stimmberechtigten Kapital eines Unterneh-

---

<sup>13</sup> Aus ökonomischer Sicht besteht keinerlei Veranlassung, einen Einzelunternehmer nur deshalb auszuschließen, weil er lediglich einer "Ein-Personen-Familie" angehört.

<sup>14</sup> An dieser Stelle soll noch einmal darauf hingewiesen werden, dass der Begriff Mittelstand die Teilmenge der Familienunternehmen umfasst, die der Einheit von Eigentum und Leitung unterliegen. Zur Definition der Familienunternehmen im weiteren Sinne siehe HENNERKES (2004), S. 16 ff.

<sup>15</sup> Auf der Basis der umfassenderen Definition der Stiftung Familienunternehmen ergeben sich zwangsläufig höhere Anteilswerte. Es liegen allerdings keine Daten vor, die es erlauben würden, hierzu quantifizierbare Aussagen zu tätigen.

mens halten. Bei mehr als drei natürlichen Personen wird angenommen, dass es sich um eine Familie handelt, wenn mindestens zwei dieser Personen den gleichen Nachnamen führen.

## **2.5 Zusammenfassendes Ergebnis**

Quantitative Mittelstandsdefinitionen, d.h. KMU-Definitionen, sind Behelfe, um sich dem Wesen von Familienunternehmen, sei es in der Abgrenzung des IfM Bonn (Familienunternehmen im engeren Sinne) oder im weiten Sinne zu nähern. Sachgerechter wäre statt dessen die Wahl qualitativer Abgrenzungskriterien. Letztere haben jedoch den Nachteil, nur schwer operationalisierbar zu sein. So kann der quantitativ definierte Mittelstand (KMU) relativ problemlos anhand amtlicher Datenquellen berechnet werden. Die Eigentums- und Leitungsverhältnisse hingegen lassen sich nur im Einzelfall bestimmen. Gesamtwirtschaftliche Größenordnungen für Familienunternehmen können nur anhand aufwendiger Stichprobenverfahren berechnet werden.<sup>16</sup>

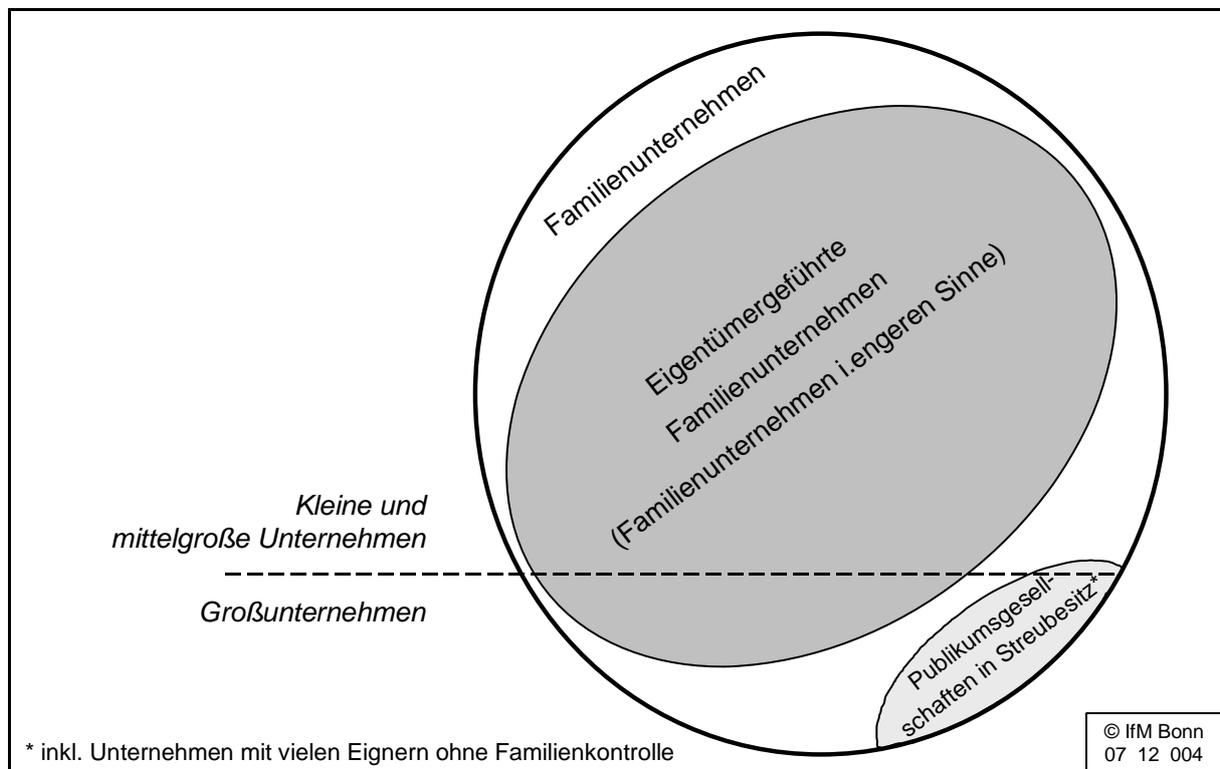
Die heutzutage üblichen Größenkriterien<sup>17</sup> waren ursprünglich reine Hilfskriterien, weil die qualitativen Merkmale von Familienunternehmen naturgemäß schlecht erfassbar sind. Im Laufe der Zeit sorgte dann eine Art Gewöhnungseffekt dafür, dass Größenkriterien als konstitutiv für ein mittelständisches Unternehmen galten. Konstitutiv sind Größenkriterien jedoch nur für den Begriff KMU. Eine korrekte Erfassung der Familienunternehmen kann mit Größenkriterien aber - wie auch die Abbildung 2 verdeutlicht - nur bedingt erfolgen.

---

<sup>16</sup> Vgl. hierzu WOLTER/HAUSER (2001).

<sup>17</sup> Insbesondere Umsatz und Beschäftigte.

Abbildung 2: Unternehmenspopulationen nach quantitativen und qualitativen Kriterien<sup>18</sup>



Quelle: In Anlehnung an WOLTER/HAUSER (2001), S.1

<sup>18</sup> Diese Graphik soll eine Übersicht über die verschiedenen Unternehmenstypen geben. Die Flächen in der Graphik stellen keine quantitativen tatsächlichen Verhältnisse dar.

### **3. Die wirtschaftliche Bedeutung der Familienunternehmen in Deutschland**

Die zentrale Bedeutung der Familienunternehmen i.e.S. bzw. der KMU für die deutsche Wirtschaft wird immer wieder betont. Im vorliegenden Kapitel wird diese Behauptung durch diverse statistische Befunde reflektiert. Hierbei wird zunächst die volkswirtschaftliche Bedeutung kleiner und mittlerer Unternehmen dargestellt (Kapitel 3.1). In Kapitel 3.2 werden originäre Zahlen des IfM Bonn vorgestellt, die die wirtschaftliche Bedeutung der Familienunternehmen i.e.S. aufzeigen. In Kapitel 3.3 werden für die Beschäftigung erste Anhaltspunkte für die Bedeutung der Familienunternehmen aus früheren Untersuchungen des IfM Bonn dargelegt.

#### **3.1 Das Gewicht kleiner und mittlerer Unternehmen (quantitative Mittelstandsdefinition)**

Die Datenbasis zur Ermittlung der wirtschaftlichen Bedeutung kleiner und mittlerer Unternehmen innerhalb der deutschen Volkswirtschaft bildet das vom Statistischen Bundesamt geführte Unternehmensregister.<sup>19</sup> Die Erfassung im Unternehmensregister erfolgt zur Zeit nach dem Prinzip der kleinsten rechtlichen Einheit, d.h. es wird unterstellt, dass die kleinste rechtliche Einheit ein Unternehmen darstellt. Diese muss jedoch nicht zwangsläufig auch wirtschaftlich unabhängig sein.<sup>20</sup>

Das Unternehmensregister ist eine regelmäßig aktualisierte Datenbank, die zum Einen Dateien aus Verwaltungsbereichen wie der Bundesagentur für Arbeit oder den Finanzbehörden und zum Anderen Angaben aus einzelnen Fachbereichsstatistiken zusammenführt. Kleinstunternehmen ohne sozialversicherungspflichtig Beschäftigte und mit einem Umsatz von weniger als 17.500 € bleiben unberücksichtigt. Mit Hilfe des Unternehmensregisters können die Unternehmen erstmalig als Oder-Verknüpfung der Definitionskriterien sowohl nach Umsatz- als auch nach Beschäftigtenklassen differenziert

---

<sup>19</sup> Die Einführung des Unternehmensregisters geht auf eine Vorgabe der Europäischen Union zur Verbesserung der statistischen Infrastruktur zurück. Siehe HAUSER/WOLTER (2007).

<sup>20</sup> Es ist möglich und in der Praxis durchaus gängig, ein Unternehmen (im Sinne einer wirtschaftlichen Einheit) in mehrere nur formalrechtlich unabhängige Einheiten aufzuspalten. Eine ausführliche Diskussion der Unterschiede des Konzepts der kleinsten rechtlichen Einheit zum Konzept der kleinsten wirtschaftlichen Einheit und der daraus resultierenden Implikationen findet sich in Kapitel 4.1.4.1.

ausgewiesen werden.<sup>21</sup> Erfasst sind Unternehmen, die zum Zeitpunkt 2003 bereits existierten und im Zeitpunkt 2005 weiterhin bestanden. Unternehmen, die in dem Zeitraum 2003 bis 2005 neu hinzugekommen sind sowie Unternehmen, die 2003 existierten, aber 2005 nicht mehr bestanden, werden nicht berücksichtigt.<sup>22</sup>

### 3.1.1 Anzahl kleiner und mittlerer Unternehmen

Das Unternehmensregister<sup>23</sup> weist für Deutschland einen Unternehmensbestand von rund 3.172.771 Unternehmen für das Jahr 2003 aus.<sup>24</sup> Tabelle 1 weist die Anzahl der Unternehmen im Jahr 2003 in Deutschland differenziert nach Beschäftigten- und Umsatzgrößenklassen aus.<sup>25</sup> Legt man allein das Umsatzkriterium zugrunde, fallen 8.643 der insgesamt 3.172.771 im Unternehmensregister ausgewiesenen Unternehmen in die Größenklasse 50 Mill. € und mehr Jahresumsatz. Entsprechend der Grenzziehung des IfM Bonn sind sie als Großunternehmen anzusehen. Ihr Anteil an der Gesamtzahl der Unternehmen beträgt knapp 0,3 %. Im Umkehrschluss bedeutet dies, dass unter Zugrundelegung des Umsatzkriteriums 99,7 % aller deutschen Unternehmen zu den kleinen und mittleren Unternehmen zählen.

Wird das Beschäftigtenkriterium (mindestens 500 Beschäftigte) isoliert angewendet, so ergibt sich eine Anzahl von 4.675 rechtlich selbständigen Großun-

---

<sup>21</sup> Berücksichtigt man die im Unternehmensregister nicht erfassten land- und forstwirtschaftlichen Unternehmen sowie den Gründungssaldo 2004/2005 (Unternehmensgründungen abzüglich Liquidationen), gab es nach Schätzungen des IfM Bonn zum Jahresbeginn 2006 rund 3.380.000 Unternehmen.

<sup>22</sup> Dies beinhaltet auch den Ausschluss von Unternehmen, die im Zeitraum 2003 bis 2005 neu hinzukamen und im gleichen Zeitraum wieder abgingen.

<sup>23</sup> Das Unternehmensregister enthält rechtliche Einheiten aller Wirtschaftszweige ausser Land-, Forstwirtschaft, Fischerei, Gebietskörperschaften und Sozialversicherungen. Unternehmen, die 2003 existierten aber 2005 nicht mehr sind nicht im Unternehmensregister enthalten. Hieraus erklärt sich die Diskrepanz zur Umsatzsteuerstatistik und zur Statistik der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten der Bundesagentur für Arbeit.

<sup>24</sup> Zwar liegen mittlerweile auch Unternehmensregisterdaten für das Jahr 2004 beim Statistischen Bundesamt vor, eine Auswertung in der vom IfM Bonn gewünschten Form war aber bis Redaktionsschluss nicht möglich. Daher werden die Zahlen des Jahres 2003 berichtet.

<sup>25</sup> Der Ausweis von rechtlichen Einheiten mit mehr als 500 Beschäftigten und weniger als 1 Mill. € Umsatz offenbart die Problematik der Erfassung von rechtlichen Einheiten besonders deutlich. Der durchschnittliche Pro-Kopf-Umsatz ist so gering, dass die betreffenden rechtlichen Einheiten alleine wirtschaftlich nicht überlebensfähig wären. In dieser Größenklasse sind daher besonders viele abhängige Unternehmen zu vermuten, etwa Verwaltungsgesellschaften von Konzernen.

ternehmen. Entsprechend beläuft sich der Anteil der kleinen und mittleren Unternehmen auf fast 99,9 %.

Auch bei kombinierter Anwendung beider Kriterien sind fast 99,7 % der Unternehmen den kleinen und mittleren Unternehmen zuzurechnen, d.h. sie haben weniger als 500 Beschäftigte und erzielen weniger als 50 Mill. € Jahresumsatz.

Tabelle 1: Unternehmen nach Umsatz- und Beschäftigtengrößenklassen 2003 in Deutschland

Unternehmen mit Umsatz von... bis... €	Unternehmen mit... bis... sozialversicherungspflichtig Beschäftigten					Unternehmen insgesamt
	0 - 9	10 - 49	50 - 249	250 - 499	500 und mehr	
bis unter 1 Mill.	2.766.697	99.481	13.292	1.555	967	2.881.992
1 Mill. - unter 2 Mill.	73.899	54.555	1.494	154	134	130.236
2 Mill. - unter 10 Mill.	37.090	68.866	14.657	401	251	121.265
10 Mill. - unter 25 Mill.	2.957	6.563	11.802	511	239	22.072
25 Mill. - unter 50 Mill.	790	1.181	5.162	1.182	248	8.563
50 Mill. u.m.	515	651	2.459	2.182	2.836	8.643
Unternehmen insgesamt	2.881.948	231.297	48.866	5.985	4.675	3.172.771

© IfM Bonn

Quelle: STATISTISCHES BUNDESAMT, Sonderauswertung des Unternehmensregisters im Auftrag des INSTITUTS FÜR MITTELSTANDSFORSCHUNG Bonn

### 3.1.2 Beschäftigung in kleinen und mittleren Unternehmen

Neben der Anzahl der Unternehmen lassen sich aus dem Unternehmensregister auch die Beschäftigten- und Umsatzzahlen der dort erfassten Unternehmen ermitteln. Wie Tabelle 2 zeigt, waren im Jahre 2003 in den im Unternehmensregister ausgewiesenen Unternehmen in Deutschland rund 23,3 Mill. Personen sozialversicherungspflichtig beschäftigt.

Wird für die KMU-Abgrenzung nur das Beschäftigtenkriterium (weniger als 500 Beschäftigte) zugrunde gelegt, so entfallen auf diese knapp 15,4 Mill. Beschäftigte oder 66,0 % aller Beschäftigten. Greift man zur Abgrenzung auf Umsatzgrößenklassen zurück, erhöht sich die Beschäftigtenzahl auf rd. 16,6 Mill., was etwa 70,4 % aller Beschäftigten entspricht. Bei kombinierter Anwendung beider Abgrenzungskriterien für KMU sind immer noch 14,2 Mill. Personen oder 61,0 % in Unternehmen beschäftigt, die sowohl weniger als 500 Beschäftigte als auch einen Jahresumsatz von unter 50 Mill. € aufweisen.

Entsprechend beschäftigen die Großunternehmen nach dem Umsatzkriterium rd. 6,9 Mill. (20,6 %), nach dem Beschäftigtenkriterium 7,9 Mill. (34,0 %) bzw. bei kombinierter Anwendung beider Kriterien 9,1 Mill. Personen (39,0 %).

Tabelle 2: Beschäftigte in Unternehmen nach Umsatz- und Beschäftigtengrößenklassen 2003 in Deutschland

Unternehmen mit Umsatz von... bis... €	Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte in Unternehmen mit ... bis... sozialversicherungspflichtig Beschäftigten					Sozialversi- cherungs- pflichtig Be- schäftigte insgesamt
	0 - 9	10 - 49	50 - 249	250 - 499	500 und mehr	
bis unter 1 Mill.	3.434.583	1.669.874	1.331.818	536.592	1.175.801	8.148.668
1 Mill. - unter 2 Mill.	299.447	942.111	123.911	55.453	137.104	1.558.026
2 Mill. - unter 10 Mill.	128.274	1.655.886	1.181.670	134.791	317.314	3.417.935
10 Mill. - unter 25 Mill.	7.399	197.840	1.220.141	172.020	300.773	1.898.173
25 Mill. - unter 50 Mill.	1.598	34.278	704.854	378.676	255.087	1.374.493
50 Mill. u.m.	898	17.946	361.088	793.703	5.732.768	6.906.403
Unternehmen insgesamt	3.872.199	4.517.935	4.923.482	2.071.235	7.918.847	23.303.698

© IfM Bonn

Quelle: STATISTISCHES BUNDESAMT, Sonderauswertung des Unternehmensregisters im Auftrag des INSTITUTS FÜR MITTELSTANDSFORSCHUNG Bonn

Die Zahlen zu sozialversicherungspflichtig Beschäftigten des Unternehmensregister weichen von den Zahlen der Beschäftigtenstatistik der Bundesagentur für Arbeit ab. Die Bundesagentur für Arbeit weist für das Jahr 2003 26,2 Mill., das Jahr 2004 26,5 Mill. und das Jahr 2005 27,0 Mill. Beschäftigte aus. Die Abweichungen zwischen den Zahlen der Bundesagentur für Arbeit und dem Unternehmensregister erklären sich aus den unterschiedlichen Erfassungseinheiten. Im Unternehmensregister sind die rechtlichen Einheiten der Wirtschaftszweige Land-, Forstwirtschaft und Fischerei sowie die rechtlich selbständigen Unternehmen, die 2003 existierten aber 2005 nicht mehr bestanden, nicht enthalten.

In Kapitel 4 wird aus diesem Grunde und weil bislang im Unternehmensregister differenzierte Daten nur für das Jahr 2003 vorliegen, auf die Daten der Beschäftigtenstatistik zurückgegriffen. Die Beschäftigtenstatistik der Bundesagentur für Arbeit lässt eine Untergliederung nach Unternehmensgrößenklassen nicht zu.

### 3.1.3 Umsätze kleiner und mittlerer Unternehmen

#### 3.1.3.1 Umsätze kleiner und mittlerer Unternehmen nach dem Unternehmensregister

Von den knapp 4,1 Bill. €, die im Jahre 2003 von den Unternehmen in Deutschland umgesetzt wurden, entfielen 1,74 Bill. € oder 42,6 % auf Unternehmen mit Jahresumsätzen von weniger als 50 Mill. € (Tabelle 3). Grenzt man den Mittelstand ausschließlich nach dem Beschäftigtenkriterium ab, steigen diese Werte deutlich an: 2,54 Bill. € Umsätze oder 62,0 % sind den kleinen und mittleren Unternehmen zuzurechnen. Bei kombinierter Anwendung beider Definitionskriterien unterscheiden sich die Ergebnisse kaum von denen, die sich nach dem Umsatzkriterium alleine ergeben. 1,73 Bill. € Umsätze werden in Unternehmen erwirtschaftet, die sowohl weniger als 500 Beschäftigte als auch Jahresumsätze von weniger als 50 Mill. € haben. Das entspricht einem Anteilswert der KMU an den Gesamtumsätzen aller Unternehmen von 42,3 %.

Tabelle 3: Umsätze der Unternehmen nach Umsatz- und Beschäftigtengrößenklassen 2003 in Deutschland in Mill. €

Unternehmen mit Umsatz von... bis... €	Umsatz in Mill. € von Unternehmen mit... bis... sozialversicherungspflichtig Beschäftigten					Umsatz insgesamt in Mill. €
	0 - 9	10 - 49	50 - 249	250 - 499	500 und mehr	
bis unter 1 Mill.	382.940	34.409	862	183	100	418.495
1 Mill. - unter 2 Mill.	101.192	78.290	2.262	221	203	182.169
2 Mill. - unter 10 Mill.	135.747	277.820	86.274	2.385	1.191	503.416
10 Mill. - unter 25 Mill.	44.068	95.465	189.088	8.714	4.083	341.417
25 Mill. - unter 50 Mill.	27.111	39.938	177.092	45.388	9.145	298.674
Bis unter 50 Mill.	691.058	525.922	455.578	56.891	14.722	1.744.171
50 Mill. u.m.	97.401	88.603	344.158	276.991	1.539.046	2.346.198
Unternehmen insgesamt	788.459	614.526	799.735	333.882	1.553.768	4.090.370

© IfM Bonn

Quelle: STATISTISCHES BUNDESAMT, Sonderauswertung des Unternehmensregisters im Auftrag des INSTITUTS FÜR MITTELSTANDSFORSCHUNG Bonn

Die nach dem Umsatzkriterium abgegrenzten Großunternehmen tätigen jährlich Umsätze von etwa 2,35 Bill. €, was rund 57,4 % der steuerpflichtigen Umsätze aller deutschen Unternehmen entspricht. Legt man das Beschäftigtenkriterium zugrunde, reduziert sich dieser Wert erheblich auf 1,55 Bill. € oder 38,0 %. Bei kombinierter Anwendung beider Kriterien liegen die Umsätze der

Großunternehmen mit 2,36 Bill. € (57,4 %) nur geringfügig über dem Wert, der sich bei isolierter Anwendung des Umsatzkriteriums ergibt. Mit knapp 14,7 Mrd. € ist der Umsatz der Unternehmen, die zwar mehr als 500 Beschäftigte haben, aber weniger als 50 Mill. € Jahresumsatz tätigen, gesamtwirtschaftlich vernachlässigbar klein.<sup>26</sup>

Insgesamt ist in Bezug auf die Zielgruppe dieser Untersuchung folgendes Zwischenergebnis aus der Auswertung des Unternehmensregisters festzuhalten: Im Jahr 2003 gab es in Deutschland 8.643 Unternehmen, die einen Jahresumsatz von mindestens 50 Mill. € aufwiesen.<sup>27</sup> Diese Großunternehmen beschäftigten rd. 6,9 Mill. Personen und erzielten ca. 2,35 Bill. € Jahresumsätze. Im Folgenden ist zu klären, welche Bedeutung den Familienunternehmen im engeren Sinne in der deutschen Volkswirtschaft zukommt.

### **3.1.3.2 Umsatz kleiner und mittlerer Unternehmen nach der Umsatzsteuerstatistik**

Die Umsatzsteuerstatistik enthält Umsatz und Unternehmen nach Umsatzgrößenklassen. Im Gegensatz zum Unternehmensregister enthält sie auch Unternehmen der Land-, Forstwirtschaft und Fischerei, außerdem enthält sie alle Unternehmen, die mehr als 17.500 € Umsatz im betreffenden Jahr erwirtschafteten, unabhängig davon, ob sie zu einem späteren Zeitpunkt noch existieren oder ob sie sozialversicherungspflichtige Beschäftigte haben. Die Umsatzsteuerstatistik hat den Vorteil, dass sie für die Jahre 2003 bis 2005 vorliegt.

Tabelle 4 zeigt den Anteil der Umsätze kleiner und mittlerer Unternehmen berechnet mit Daten der Umsatzsteuerstatistik. Er liegt 2005 bei 38,8 % und ist seit 2003 um 2 Prozentpunkte zurückgegangen. Der Rückgang ist zum Teil auf Inflationseffekte zurückzuführen, d.h. einige Unternehmen haben die 50 Mill. € Grenze überschritten, weil ihr Umsatz inflationsbedingt gestiegen ist.

---

<sup>26</sup> Allerdings beschäftigten diese Unternehmen immerhin fast 2,2 Mill. Personen, d.h. der Umsatz je Beschäftigtem liegt im Durchschnitt bei gerade einmal 6.700 €. Es steht daher zu vermuten, dass es sich hier um reine rechtliche Einheiten (z.B. als selbständiges Unternehmen ausgegründete reine Produktionsstätte ohne Vertrieb und Verwaltung) handelt, die eigentlich mit anderen rechtlichen Einheiten zu wirtschaftlichen Einheiten zusammengefasst werden müssten. Vergleiche hierzu auch Abschnitt 4.1.4.

<sup>27</sup> Diese Zahlen beziehen sich allerdings auf rechtliche Einheiten. Eine Unternehmensgruppe kann durchaus mehrere Großunternehmen beinhalten. Vgl. dazu Kapitel 4.1.4.1.

Tabelle 4: Umsatz der Unternehmen nach Größenklassen 2003 bis 2005  
- abs. und Vertikalstruktur in %

Unternehmen mit Umsatz von... bis... €	2005		2004		2003	
	Mill. €	%	Mill. €	%	Mill. €	%
bis unter 50 Mill. €	1.725.696	38,8	1.730.366	39,8	1.735.037	40,8
50 Mill. € und mehr	2.721.243	61,2	2.617.140	60,2	2.513.037	59,2
Insgesamt	4.446.939	100,0	4.347.506	100,0	4.248.074	100,0

© IfM Bonn

Quelle: STATISTISCHES BUNDESAMT, Umsatzsteuerstatistik, div. Jahrgänge; Berechnungen des INSTITUTS FÜR MITTELSTANDSFORSCHUNG Bonn

### 3.2 Das Gewicht der Familienunternehmen i.e.S.

Familienunternehmen gemäß der qualitativen Definition des IfM Bonn<sup>28</sup> sind - wie bereits erörtert - eigentümergeführte Unternehmen. Bei der Berechnung der auf Familienunternehmen i.e.S. entfallenden Anteilswerte kann - im Gegensatz zu den entsprechenden Berechnungen für kleine und mittlere Unternehmen - nicht direkt auf Daten der amtlichen Statistik zurückgegriffen werden. Insofern hat das IfM Bonn auf diesem Gebiet Pionierarbeiten geleistet, indem es durch umfangreiche Stichprobenziehungen aus Unternehmensdatenbanken die entsprechenden Werte hochgerechnet hat. Aufgrund des damit verbundenen Aufwands können diese Erhebungen nur in größeren Zeitabständen wiederholt werden. Da zu vermuten steht, dass sich derart grundlegende Eigenschaften wie die Besitzstrukturen im Zeitablauf nur langsam ändern, bleiben einmal ermittelte Anteilswerte über einen längeren Zeitraum aktuell.<sup>29</sup> Daher ist es zulässig, auf vorhandene Schätzfaktoren früherer Arbeiten zurückzugreifen.

Die Grundlagen der Schätzmethodik wurden in einer im Jahre 2000 durchgeführten Untersuchung gelegt.<sup>30</sup> Aufbauend auf den Daten der damals aktuel-

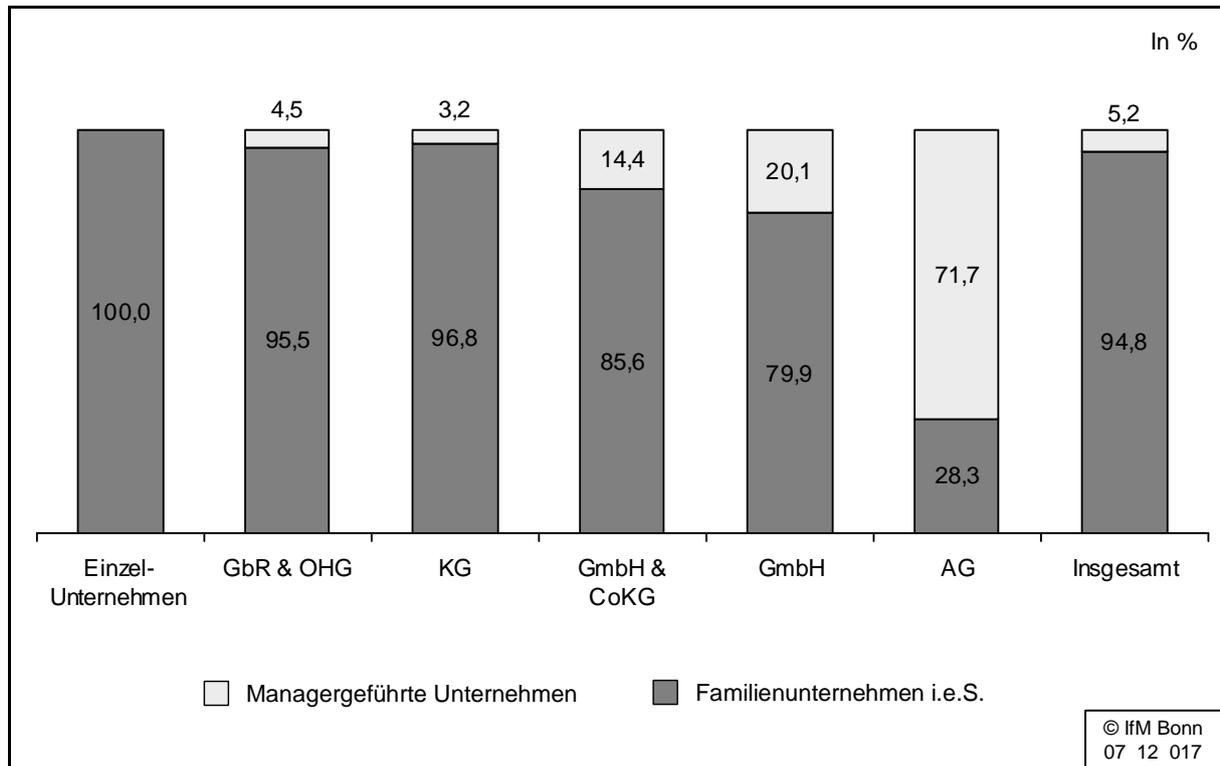
<sup>28</sup> Vgl. Kapitel 2.3.

<sup>29</sup> Die Richtigkeit dieser Vermutung kann anhand der bisher vom IfM Bonn zu diesem Themenkomplex durchgeführten Untersuchungen belegt werden. Trotz teilweise abweichender Schwerpunktbildung und entsprechend leicht divergierender methodischer Ansätze erwiesen sich die Ergebnisse der durchgeführten Hochrechnungen als stabil. Die Schwankungen zwischen den verschiedenen Erhebungszeitpunkten waren so gering, dass sie durchaus im Rahmen der üblichen Fehlermarge einer derartigen Hochrechnung liegen.

<sup>30</sup> Siehe hierzu WOLTER/HAUSER (2001).

len Umsatzsteuerstatistik 1998 wurde aus der Markus-Datenbank eine nach Rechtsformen gegliederte Stichprobe von 11.400 Unternehmen gezogen, die dann auf ihre Eigentümerstrukturen hin untersucht wurden.

Abbildung 3: Die Anteilswerte der Familienunternehmen i.e.S. nach Rechtsformen



Quelle: WOLTER/HAUSER (2001), S. 72

Für die jeweiligen Rechtsformen wurden die Anteile der Familienunternehmen i.e.S. getrennt ermittelt. Bei den Einzelunternehmen ist ein Auseinanderfallen von Eigentum und Leitung schon rechtlich nicht möglich, so dass alle Einzelunternehmen zu den Familienunternehmen i.e.S. zählen. Aber auch bei den Personengesellschaften sind die Gesellschafter im Regelfall auch geschäftsführend tätig (vgl. Abbildung 3). 95,5 % aller OHG's/GbR's<sup>31</sup> und 96,8 % aller KG's<sup>32</sup> sind in diesem Sinne als Familienunternehmen i.e.S. anzusehen. Selbst bei den Kapitalgesellschaften dominierten die Familienunternehmen i.e.S. Vier von fünf GmbH's und rund fünf Sechstel der GmbH & Co KG's wa-

<sup>31</sup> Diese beiden Rechtsformen werden in der Umsatzsteuerstatistik gemeinsam ausgewiesen. Sie mussten daher - möglichen Unterschieden zum Trotz - auch gemeinsam hochgerechnet werden.

<sup>32</sup> Ohne GmbH & Co KG, zwar formal-juristisch eine Personengesellschaft, sie trägt aber eher die Züge einer Kapitalgesellschaft und wurde daher gesondert hochgerechnet.

ren dieser Kategorie zuzurechnen. Lediglich bei den Aktiengesellschaften überwog erwartungsgemäß die Anzahl der fremdgesteuerten bzw. konzerngebundenen Unternehmen. Aber selbst in dieser Rechtsform entfielen fast 30 % auf Familienunternehmen i.e.S.

Insgesamt wiesen hochgerechnet auf alle Unternehmen ca. 94,8 %<sup>33</sup> der Unternehmen die Einheit von Eigentum und Leitung auf und wurden somit als Familienunternehmen i.e.S. klassifiziert.

Im Jahre 2002 führte das IfM Bonn im Auftrag des Bundesministeriums für Wirtschaft und Arbeit eine Untersuchung zum Thema "Unternehmerinnen in Deutschland" durch.<sup>34</sup> Im Rahmen dieser Untersuchung wurde - verteilt auf fünf Wirtschaftsbereiche und fünf Umsatzgrößenklassen - erneut eine Stichprobe von über 13.000 Unternehmen gezogen und auf ihre Eigentums- und Leitungsstrukturen hin untersucht.<sup>35</sup> Trotz der - bedingt durch die andere Aufgabenstellung der Untersuchung - abweichenden Berechnungsmethodik<sup>36</sup> ergab sich mit 95,1 % ein fast identischer Anteilswert für die Familienunternehmen i.e.S. Zusätzlich konnten erstmals Anteilswerte nach Wirtschaftsbereichen und Größenklassen differenziert geschätzt werden.<sup>37</sup> Die entsprechenden Anteilswerte finden sich in Tabelle 5.

---

<sup>33</sup> Das 95 %-Konfidenzintervall weist eine Schwankungsbreite von  $\pm 0,32$  % auf.

<sup>34</sup> Siehe hierzu KAY/GÜNTERBERG/HOLZ/WOLTER (2003).

<sup>35</sup> KAY/GÜNTERBERG/HOLZ/WOLTER (2003), S. 43 ff.

<sup>36</sup> Die bei der Berechnung des Anteils der eigentümergeführten Unternehmen eigentlich sachgerechte Differenzierung nach Rechtsformen war hier nicht möglich. Der Auftraggeber wünschte einen expliziten Ausweis der Frauenunternehmen nach Wirtschaftsbereichen und Größenklassen gegliedert. Eine zusätzliche Aufteilung nach Rechtsformen hätte zum einen die erforderliche Stichprobengröße in nicht finanzierbare Regionen ansteigen lassen (vgl. hierzu auch CLEMENS/HAUSER/WOLTER (2000), S. 166), zum anderen ist die Umsatzsteuerstatistik, die die Basis für die Hochrechnung der Stichprobenergebnisse bildete, nicht mit einer simultanen Unterscheidung nach Rechtsformen, Größenklassen und Wirtschaftszweigen verfügbar.

<sup>37</sup> In der erwähnten Studie waren nur die von Frauen geführten Unternehmen von Interesse. Entsprechend wurden nur die auf Unternehmerinnen entfallenden Anteilswerte publiziert. Anhand des damals nicht veröffentlichten Datenmaterials kann aber problemlos der Anteil der Familienunternehmen i.e.S., getrennt nach den damals untersuchten Größenklassen und Wirtschaftsbereichen, entnommen werden. Zur Methodik vergleiche KAY/GÜNTERBERG/HOLZ/WOLTER (2003), S. 46 ff.

Tabelle 5: Anteil der Familienunternehmen i.e.S. nach Wirtschaftsbereichen und Umsatzgrößenklassen im Jahr 2000 in Deutschland in %

Wirtschaftsbereich	Unternehmen mit Umsatz von ... bis ... Mill. €					Unternehmen insgesamt
	< 1	1 - < 5	5 - < 10	10 - < 50	50 u.m.	
Produzierendes Gewerbe	98,1	89,6	75,4	57,1	31,0	95,4
Handel	99,1	89,4	80,0	66,8	41,6	96,9
Unternehmensnahe Dienstleistungen	94,3	75,7	65,6	48,0	29,4	92,8
Sonstige Dienstleistungen	96,4	77,7	54,1	30,9	18,1	95,8
Sonstige Bereiche	97,5	76,7	61,9	43,1	21,3	95,1
Insgesamt	96,9	85,4	74,0	58,0	33,6	95,1

© IfM Bonn

Quelle: Hochrechnung des INSTITUTS FÜR MITTELSTANDSFORSCHUNG Bonn auf der Basis der Umsatzsteuerstatistik 2000

Im Hinblick auf die überdurchschnittlich hohen Anteilswerte im Produzierenden Gewerbe ist zu berücksichtigen, dass dieser Wirtschaftsbereich neben der Industrie auch eine Vielzahl von Handwerksunternehmen enthält, die im Regelfall die Einheit von Eigentum und Leitung aufweisen. In dem Wirtschaftszweig unternehmensnahe Dienstleistungen (Wirtschaftszweig K der WZ 2003) befindet sich eine Vielzahl von Holdinggesellschaften, Immobiliengesellschaften aber auch Forschungseinrichtungen, die typischerweise nicht mittelständisch geprägt sind. Die stark unterdurchschnittlichen Anteilswerte in den oberen Größenklassen der sonstigen Dienstleistungen erklären sich durch die darin enthaltenen Anbieter öffentlicher Dienstleistungen wie Abfallbeseitigungen oder kulturelle Einrichtungen wie Theater, Opern etc. In Anbetracht der äußerst geringen Absolutzahlen in der oberen Größenklasse<sup>38</sup> fallen diese naturgemäß stark ins Gewicht.

<sup>38</sup> Im für die Hochrechnung maßgeblichen Jahr 2000 gab es laut Umsatzsteuerstatistik in diesem Bereich gerade einmal 987 Unternehmen mit mindestens zehn Mill. € Jahresumsatz.

Eine Betrachtung nach Umsatzgrößenklassen zeigt für die Größenklasse bis unter 1 Mill. € Jahresumsatz die erwartete Dominanz der eigentümergeführten Unternehmen. In den mittleren Unternehmen (1 Mill. € bis unter 50 Mill. € Jahresumsatz) reduziert sich der entsprechende Anteil mit steigender Größe sukzessive. In allen Größenklassen bilden die eigentümergeführten Unternehmen jedoch die Mehrheit. Erst bei den Großunternehmen (ab 50 Mill. € Jahresumsatz) wandelt sich das Bild. Aber auch in dieser Größenklasse sind mehr als ein Drittel Familienunternehmen i.e.S.

Im Jahre 2003 berechnete das IfM Bonn bislang letztmalig Anteilswerte für den industriellen Mittelstand. Da für die Industrie mit der Statistik des Produzierenden Gewerbes<sup>39</sup> eine detaillierte Datenbasis zur Verfügung steht,<sup>40</sup> konnten die Anteilswerte der Familienunternehmen i.e.S. an allen deutschen Industrieunternehmen im Jahre 2001 nicht nur nach Beschäftigtengrößenklassen sondern auch für weitere Merkmale wie Umsatz, Beschäftigte und Investitionen der deutschen Industrie ermittelt werden.

Wie Tabelle 6 zeigt, konzentrieren sich eigentümergeführte Industrieunternehmen anteilmäßig auf Unternehmen mit bis zu 249 Beschäftigten. Allerdings wurde auch in allen übrigen Größenklassen ein beachtlicher Teil der Industrieunternehmen von ihren jeweiligen Eigentümern geleitet. Auch unter den Großunternehmen mit 500 und mehr Beschäftigten finden sich noch fast 600 Familienunternehmen i.e.S. Legt man für die Beschäftigtenzahl die Definition der Europäischen Union für KMU zugrunde, die den Grenzwert für kleine und mittlere Unternehmen bei 249 Mitarbeitern zieht, erhöht sich die Zahl auf 1.900 große eigentümergeführte Unternehmen.<sup>41</sup>

---

<sup>39</sup> Zu Quellen siehe KAYSER/WALLAU (2003).

<sup>40</sup> Die allerdings neben den Industrie- auch Handwerksunternehmen enthält, die zunächst herausgerechnet werden müssen. Zur Berechnungsmethodik siehe ausführlich WIMMERS/WOLTER (1997), S. 120 ff.

<sup>41</sup> Vgl. KAYSER/WALLAU (2003), S. 57 f.

Tabelle 6: Anzahl der Familienunternehmen i.e.S. in der deutschen Industrie im Jahr 2001

Unternehmen mit ... bis ... Beschäftigten	Industrieunternehmen insgesamt	Familienunternehmen i.e.S.	Anteil in %	Schwankungsbreite in Prozentpunkten*
1 bis 19	79.216	70.428	88,9	± 1,32
20 bis 49	6.874	5.774	84,0	± 1,19
50 bis 99	7.521	5.626	74,8	± 1,60
100 bis 249	7.965	5.104	64,1	± 1,63
250 bis 499	2.721	1.311	48,2	± 1,43
500 bis 999	1.251	438	35,0	± 1,47
1.000 und mehr	850	151	17,8	± 1,35
Insgesamt	106.398	88.832	83,5	± 1,02

© IfM Bonn

\* 95 % Konfidenzintervall

Quelle: KAYSER/WALLAU (2003), S. 57

Über alle Größenklassen betrachtet trifft das Merkmal der Einheit von Eigentum und Leitung auf 83,5 % aller Industrieunternehmen zu (vgl. Tabelle 7). Obgleich dieser Anteilswert in der Industrie deutlich unter dem Wert von 94,8 % bzw. 95,1 % liegt, der für die gesamte deutsche Wirtschaft<sup>42</sup> für das Jahr 1998 bzw. 2000 ermittelt wurde, belegt er eindrucksvoll, dass die herrschende Vorstellung, für die Industrie sei das große und von angestellten Managern geleitete Unternehmen typisch, für die deutsche Industrie nicht zutrifft. Auch in der Industrie dominieren, wie in allen übrigen Wirtschaftsbereichen, die oft über Generationen gewachsenen Familienunternehmen i.e.S.

Mittels der für die verschiedenen Größenklassen ermittelten Anteilswerte werden im Folgenden auch die von den Familienunternehmen i.e.S. getätigten Umsätze und Investitionen sowie ihr Beschäftigtenbeitrag errechnet. Danach stellen eigentümergeführte Industrieunternehmen insgesamt rd. 3,2 Mill. Arbeitsplätze. Dies entspricht - bezogen auf die Gesamtbeschäftigung in der Industrie - einem Anteil von knapp 42 %. Des Weiteren erzielten sie Umsätze in Höhe von 450 Mrd. €, was etwa 30 % des industriellen Gesamtumsatzes ausmacht. Ein ähnliches Bild zeigt sich bei den Investitionen. Die industriellen

---

<sup>42</sup> WOLTER/HAUSER (2001), S. 71 ff.

Familienunternehmen i.e.S. tätigen mit gut 22 Mrd. € fast ein Drittel der insgesamt nachweisbaren Investitionen.

Tabelle 7: Schlüsselzahlen für die Industrieunternehmen in Deutschland im Jahr 2001

	Eigentümergeführte Unternehmen	Managergeführte Unternehmen	Industrieunternehmen insgesamt	Anteil Familienunternehmen in %
Unternehmen	88.832	17.566	106.398	83,49
Beschäftigte	3.197.302	4.419.600	7.616.902	41,98
Umsatz (in Mrd. €)	450,6	1.074,9	1.525,5	29,54
Investitionen (in Mrd. €)	22,151	48,872	71,023	31,19

© IfM Bonn

Quelle: KAYSER/WALLAU (2003), S. 58

### 3.3 Zusammenfassendes Ergebnis

Zusammenfassend lässt sich festhalten, dass die Anzahl der Familienunternehmen i.e.S. zwar geringer ist als die der kleinen und mittleren Unternehmen, mit einem Anteilswert von rund 95 % stellen sie aber dennoch das Gros der deutschen Unternehmen. Anhand der Hochrechnungsergebnisse für die deutsche Industrie ist zu vermuten, dass die Anteilswerte der Familienunternehmen i.e.S. hinsichtlich Umsatz, Beschäftigte und Investitionen ebenfalls unter denen der kleinen und mittleren Unternehmen liegen.<sup>43</sup> Der diesbezügliche zusätzliche Impact der "großen" Familienunternehmen i.e.S. ist demnach geringer als die entsprechenden Verluste durch Wegfall der kleinen und mittleren Unternehmen, die nicht von Eigentümern geführt werden.

Es ist jedoch zu beachten, dass diese Befunde auf amtlichen Statistiken basieren, die sich allesamt am Unternehmenskonzept der kleinsten rechtlichen Einheit orientieren. Im anschließenden Kapitel 4, das sich mit den fünfhundert größten deutschen Familienunternehmen befasst, wird - davon abweichend - auf Ebene der Unternehmensgruppe konsolidiert. Da durchaus mehrere Großunternehmen einer Gruppe angehören können, kann dies erhebliche Abweichungen zur Folge haben. So stellte sich beispielsweise heraus, dass von den laut Unternehmensregister rund 8.600 rechtlichen Einheiten mit mehr als

<sup>43</sup> Siehe hierzu ausführlich HAUSER/WOLTER (2007).

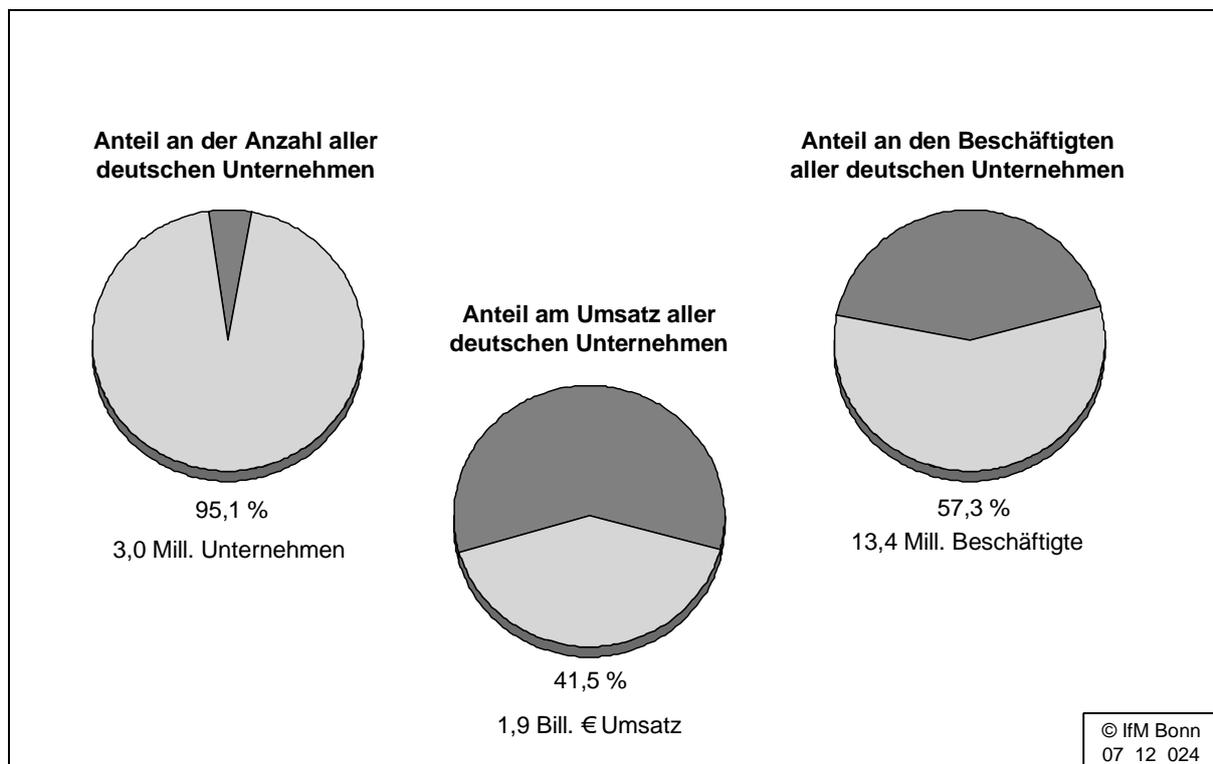
50 Mill. € Jahresumsatz lediglich etwa 3.500 nicht von einer anderen rechtlichen Einheit beherrscht werden.<sup>44</sup>

Der Anteil der Familienunternehmen nach der engen Definition des IfM Bonn an den Beschäftigten und am Umsatz wurde mit Hilfe einer Stichprobenziehung und einer Sonderauswertung des Unternehmensregisters nach Umsatz- und Beschäftigtengrößenklassen geschätzt.<sup>45</sup>

Nach Schätzungen des Instituts für Mittelstandsforschung Bonn sind danach etwa 95,1 % (rd. 3,0 Mill.) aller deutschen Unternehmen Familienunternehmen i.e.S. Nach der oben beschriebenen Berechnungsmethode beschäftigen sie

- 57,3 % (13,4 Mill.) aller sozialversicherungspflichtig Beschäftigten und generieren
- 41,5 % (1,9 Bill. €) der Umsätze aller Unternehmen.

Abbildung 4: Anteil der Familienunternehmen i.e.S. an der Anzahl der Unternehmen, am Umsatz und an den Beschäftigten aller Unternehmen in % und absolut



Quelle: HAUSER/WOLTER (2007)

<sup>44</sup> Vgl. hierzu ausführlich Kapitel 4.2.

<sup>45</sup> Für eine genaue Beschreibung des Verfahrens siehe HAUSER/WOLTER (2007).

## **4. Die gesamtwirtschaftliche Bedeutung der 500 größten Familienunternehmen in Deutschland**

Ziel dieses Abschnittes ist es, die volkswirtschaftliche Bedeutung der 500 größten Familienunternehmen anhand ihres Umsatzes, ihrer Beschäftigten und ihrer Entwicklung zu messen. Zwar sind in verschiedenen Publikationen wiederholt Listen der 100 größten Familienunternehmen veröffentlicht worden, es ist allerdings meist unklar, wie dort Unternehmen, insbesondere der Begriff Familienunternehmen, definiert sind, auch die Umsatz- und Beschäftigtenzahlen lassen sich oft nicht nachvollziehen. Daher wird im Folgenden die Datenbasis und Methodik dieser Studie erläutert. Die in dieser Untersuchung erstellte Liste der 500 größten Familienunternehmen erhebt keinen Anspruch auf Vollständigkeit, sondern soll einen ersten Ansatz für weitere Analysen darstellen.

### **4.1 Anmerkungen zur Methodik**

#### **4.1.1 Anforderungen an die Datenquellen**

Will man die gesamtwirtschaftliche Bedeutung der 500 größten Familienunternehmen beurteilen, so müssen diese zunächst identifiziert werden. D.h. in einem ersten Arbeitsschritt ist eine entsprechende Liste zu erstellen. Diese muss neben den Namen der Unternehmen ihre jeweilige Aktivität sowie die Anzahl ihrer Beschäftigten und ihren Umsatz enthalten. Die vorliegende Untersuchung berücksichtigt auch die dynamische Dimension. Angaben zu Umsatz und Beschäftigten müssen daher über einen Zeitraum vorliegen. Konkret sind die Jahre 2003 bis 2005 ausgewählt worden, da zum Untersuchungszeitpunkt die aktuellen Daten aus dem Jahre 2005 stammen.

Im Sinne einer größtmöglichen Konsistenz wäre es wünschenswert, könnte man die entsprechenden Angaben einer Datenquelle entnehmen.<sup>46</sup> Meist lässt es sich aber nicht vermeiden, fehlende Informationen der primären Datenquelle durch anderweitige Angaben zu ergänzen. Dies sollte nach Möglichkeit durch die Nutzung maximal einer zweiten Quelle erfolgen. Zwar wurden auch Artikel aus der Tagespresse zu Hilfe genommen, allerdings nur als Hinweis auf große Unternehmen und nicht zur Generierung fehlender Beschäftigten- oder Umsatzangaben.

---

<sup>46</sup> Wie im nachfolgenden Abschnitt gezeigt wird, unterscheiden sich die Angaben möglicher Datenquellen zu einzelnen Unternehmen teilweise erheblich.

Da aus der Gesamtheit der großen Unternehmen die Familienunternehmen identifiziert werden sollten, muss die zu verwendende Datenbank zunächst einmal diese großen Unternehmen möglichst vollständig umfassen. Des Weiteren müssen möglichst vollständige Angaben zu den Besitzverhältnissen enthalten sein. Dies unabhängig davon, ob es sich bei den Unternehmen um juristische oder natürliche Personen handelt. Anderenfalls kann nicht entschieden werden, ob ein Familienunternehmen im Sinne der Operationalisierungsbedingungen dieser Studie (vgl. Kapitel 2.4) vorliegt.

Sofern diese beiden Grundbedingungen erfüllt sind, ist im nächsten Schritt darauf zu achten, dass die Angaben zu Umsatz und Beschäftigten für die Jahre 2003 bis 2005 möglichst durchgehend vorliegen und qualitativ zuverlässig sind.

#### **4.1.2 Datenquellen**

Es wurden verschiedene Datenquellen im Hinblick auf die Erfüllung des zuvor beschriebenen Anforderungsprofils betrachtet und geeignet erscheinende ausgewählt. Als geeignet können insbesondere die Markus-Datenbank des Verbandes der Vereine Creditreform e.V. (VCC) und ergänzend die Hoppenstedt-Firmendatenbank angesehen werden. Diese sollen im Folgenden mit ihren spezifischen Vor- und Nachteilen kurz vorgestellt werden.<sup>47</sup> Eine Beschreibung weiterer verwendeter Datenquellen rundet das Kapitel ab.

##### **4.1.2.1 Markus-Datenbank**

Die Markus-Datenbank des Verbandes der Vereine Creditreform e.V. (VCC) enthält etwa 866.000 in Deutschland ansässige Unternehmen. Zwar ist die Eintragung ins Handelsregister ein grundsätzliches Kriterium für die Aufnahme, aber in Anbetracht des Untersuchungsgegenstandes der vorliegenden Studie - Familienunternehmen mit einem Jahresumsatz von mindestens 50 Mill. € - ist diese Einschränkung ohne Belang.<sup>48</sup> Eine weitere Voraussetzung für die Aufnahme ist eine feststellbare wirtschaftliche Marktaktivität. Hierdurch werden sowohl öffentliche Institutionen<sup>49</sup> als auch reine Abschreibungs-

---

<sup>47</sup> Eine genaue Beschreibung der verschiedenen Datenbanken würde an dieser Stelle zu weit führen. Der interessierte Leser findet eine solche in WOLTER/HAUSER (2001), S. 50 ff.

<sup>48</sup> Man kann problemlos unterstellen, dass alle Unternehmen dieser Größenordnung im Handelsregister enthalten sind.

<sup>49</sup> Nicht jedoch öffentliche Unternehmen.

unternehmen und Schachtel- und Holdingunternehmen ohne eigenen Erwerbszweck ausgeklammert.<sup>50</sup> Schließlich muss die Bedingung der nicht-negativen Zahlungserfahrung erfüllt sein.<sup>51</sup> Die Bedingung des möglichst umfassenden Einschlusses der Gesamtheit aller Großunternehmen ist somit weitestgehend erfüllt.

Auch die Eigentümer und die Geschäftsführer sind relativ vollständig abgebildet.<sup>52</sup> Zudem ermöglicht die Datenbank die Suche nach zahlreichen Selektionskriterien.<sup>53</sup> Allerdings war eine automatisierte Suche von Namensgleichheiten oder Feststellung der Anzahl natürlicher Personen unter den Eignern nicht möglich, so dass alle Unternehmen mit mehr als 50 Mill. € Umsatz manuell durchzuschauen waren.

Defizite waren auch bei der Angabe der Merkmale Umsatz und Beschäftigte vorhanden. So waren die Umsätze nicht immer vollständig angegeben und selbst wenn, war die Handhabung von Konzernumsätzen nicht konsistent. In einigen Fällen wurden die Umsätze bei der Mutter konsolidiert, in anderen Fällen hingegen nicht.<sup>54</sup> Ähnlich der Fall beim Ausweis der Anzahl der Beschäftigten, der sich zumeist - aber nicht immer - nur auf die Konzernobergesellschaft bezog.<sup>55</sup>

---

<sup>50</sup> Dieser Ausschluss ist insofern vorteilhaft, als reine Holdingunternehmen so erst gar nicht untersucht werden müssen. Es kann jedoch zu Problemen führen, wenn sich große marktaktive Unternehmen im Besitz einer reinen Holding befinden. In diesen Fällen kann es vorkommen, dass die Besitzverhältnisse nicht mehr weiterverfolgt werden können.

<sup>51</sup> Insbesondere werden Unternehmen nicht berücksichtigt, gegen die ein Konkursverfahren angemeldet oder eingeleitet wurde oder wenn ein Offenbarungseid geleistet wurde.

<sup>52</sup> Da eventuell zwischengeschaltete reine Holdinggesellschaften ohne eigene Marktaktivität nicht enthalten sind, kann dies dazu führen, dass eine Kette verschachtelter Eigentumsstrukturen nicht weiterverfolgt werden kann.

<sup>53</sup> Schwächen offenbarten sich im Hinblick auf eine wünschenswerte Standardisierung der Suche. Beispielsweise wurden in vielen Fällen Konzernobergesellschaften von der Suche ausgeschlossen, wenn eigentlich Töchter ausgeschlossen werden sollten.

<sup>54</sup> Das konnte z.B. dazu führen, dass eine Konzernmutter A mit einem Jahresumsatz von 2 Mrd. € und zwei Töchtern B und C, die jeweils 1 Mrd. € umsetzen, mit einem Jahresumsatz von 4 Mrd. € ausgewiesen wurde, wohingegen einer Konzernmutter D mit den Töchtern E und F trotz identischer Konstellation nur die eigenen 2 Mrd. € Umsatz zugerechnet wurden.

<sup>55</sup> Was in Kombination - wenn nur die Umsätze, jedoch nicht die Beschäftigten bei der Mutter konsolidiert werden - zu Kuriositäten führen kann: Z.B. wenn nach Angaben der Markus-Datenbank Unternehmen mit zwei Beschäftigten einen Umsatz in Milliardenhöhe generieren.

Abschließend bleibt festzuhalten, dass mit der Markus-Datenbank des VVC eine adäquate, relativ vollständige Informationsquelle zur Verfügung steht, die im Detail einige Mängel aufweist. Ein Rückgriff auf zusätzliche Datenquellen war daher unverzichtbar.

#### **4.1.2.2 Hoppenstedt-Firmendatenbank**

Auch für die Aufnahme in die Firmendatenbank des Hoppenstedt-Verlages ist ein Eintrag ins Handelsregister obligatorisch. Als weitere Voraussetzung kommt ein Jahresumsatz von mindestens einer Million € oder 20 Beschäftigte hinzu. Im Gegensatz zur Praxis der Markus-Datenbank sind jedoch nicht alle Unternehmen, die diese Bedingungen erfüllen, auch tatsächlich in der Hoppenstedt-Datenbank enthalten. Der Deckungsgrad schwankt in Abhängigkeit vom Wirtschaftszweig.<sup>56</sup> Die Bedingung der vollständigen Erfassung ist somit nicht erfüllt.

Des Weiteren enthält die Hoppenstedt-Firmendatenbank zwar prinzipiell Angaben zu Top- und Middlemanagement, zur Branche, zu Eigentumsverhältnissen, Beteiligungen und Niederlassungen sowie Kennziffern wie Umsatz, Beschäftigtenzahl, Bilanzsumme und Kapital. Tatsächlich sind die für die vorliegende Untersuchung besonders wichtigen Informationen zu den Eigentumsverhältnissen aber oft unvollständig oder gar nicht enthalten.

Positiv ist bei Konzernobergesellschaften die Angabe von konsolidierten Umsatz- und Beschäftigtenzahlen für den ganzen Konzern zu verbuchen. Dies ist ein bedeutender Pluspunkt. Ohnehin waren die Angaben zu Umsatz- und Beschäftigtenzahlen, wenn sie denn vorlagen, von sehr guter Qualität.

Auch wenn die Hoppenstedt-Firmendatenbank aufgrund der Mängel hinsichtlich des Erfassungsgrades der Unternehmen und der fehlenden Eigentumsangaben nicht als primäre Datenbank für die vorliegende Studie in Frage kommt, so stellt sie doch eine wertvolle qualitätsverbessernde Ergänzung dar, die Datenlücken füllen und Unplausibilitäten beheben kann.

---

<sup>56</sup> Ursprünglich konzentrierte sich die Hoppenstedt-Firmendatenbank auf bestimmte industriell geprägte Wirtschaftszweige. Trotz erheblicher Fortschritte fehlt immer noch eine Vielzahl von Unternehmen. Nach Angaben des Hoppenstedt-Verlages stehen aktuell ([www.firmendatenbank.de](http://www.firmendatenbank.de); Stand 30.01.2007) rund 225.000 Unternehmen zur Verfügung. Hierin sind allerdings auch Niederlassungen von Banken, Verbänden etc. enthalten.

### 4.1.2.3 Sonstige Datenquellen

Ergänzend zu den bisher beschriebenen Firmendatenbanken des VCC (Markus) und des Hoppenstedt-Verlages können für Familienunternehmen, die zu den hundert größten Unternehmen in Deutschland insgesamt gehören, Angaben aus den jeweiligen Hauptgutachten der Monopolkommission entnommen werden.<sup>57</sup> Im konkreten Fall ergibt sich hierbei insofern ein Problem, als die Hauptgutachten der Monopolkommission nur in geraden Kalenderjahren erstellt werden und mithin nur einen der drei zu ermittelnden Jahrgänge abdecken.

Als eine weitere Möglichkeit zur Schließung von Datenlücken können, sofern es sich um publizitätspflichtige Unternehmen handelt, die entsprechenden Jahresberichte herangezogen werden. Schlussendlich wurden noch Artikel einschlägiger Wirtschaftszeitungen<sup>58</sup> berücksichtigt.

### 4.1.3 Vorgehensweise

Wie im bisherigen Verlauf dieses Kapitels gezeigt wurde, ist die Markus-Datenbank aufgrund des hohen Erfassungsgrades und der i.d.R. vollständig verfügbaren Eigentumsstrukturen von den vorliegenden Datenquellen zur Identifizierung der Familienunternehmen aus der Gesamtheit aller Großunternehmen mit mindestens 50 Mill. € Jahresumsatz am geeignetsten.

Die Qualität der erfassten Merkmale Umsatz und Beschäftigung war hingegen in der Hoppenstedt-Firmendatenbank durchweg besser. Daher wurden, wann immer möglich, die Umsatz- und Beschäftigtenzahlen für die Jahre 2003 bis 2005 aus dieser entnommen. Waren in der Hoppenstedt-Firmendatenbank nicht alle Jahrgänge verfügbar, in der Markus-Datenbank hingegen schon, wurden im Sinne der Konsistenz der Angaben sämtliche Werte der Markus-Datenbank entnommen.

Für einige nichtveröffentlichungspflichtige Unternehmen konnten Beschäftigten- oder Umsatzzahlen von nur zwei der gewünschten drei Jahrgänge ermittelt werden. Entweder lagen in den genutzten Datenbanken nur zwei Jahrgänge vor, oder die Qualität des dritten Jahrganges war fraglich, z.B. wenn ein Umsatzsprung um das Zehnfache stattgefunden hatte. Für den fehlenden

---

<sup>57</sup> MONOPOLKOMMISSION (2006).

<sup>58</sup> HANDELSBLATT, F.A.Z., FTD etc.

Jahrgang wurde dann davon ausgegangen, dass sich die Tendenz der anderen beiden Jahrgänge fortgesetzt hat.<sup>59</sup> Wenn nur Daten für einen Jahrgang vorlagen, wurde angenommen, dass sich Umsatz oder Beschäftigte in den beiden anderen Jahren nicht verändert haben. Dieser Fall war aber selten, der Einfluss solcher Fälle auf das Gesamtergebnis ist daher gering.

Umsätze in den Datenbanken waren in der Regel konsolidierte Werte, d.h. sie bezogen alle kontrollierten Töchter weltweit ein. Zwar gaben viele Unternehmen auch Auslandsumsätze in ihren Geschäftsberichten an, es war aber nicht festzustellen, ob sich die Definition des Auslandsumsatzes auf den Sitz des Leistungsempfängers, auf den Platz der Leistungserstellung, den Sitz der Unternehmensgruppe oder den Versandort bezog. Anders dagegen verhält es sich mit den Beschäftigten, die Inlandsbeschäftigung sagt klar etwas über den Beschäftigungsort aus. Allerdings war dieser Wert nur bei sehr wenigen Unternehmen ausgewiesen.

Umsatz und Beschäftigte der inländischen Unternehmensteile mussten daher geschätzt werden. Das Institut für Mittelstandsforschung Bonn führt im Auftrag des Bundesverbandes der Deutschen Industrie e.V. (BDI) halbjährlich eine Befragung bei Industrieunternehmen durch.<sup>60</sup> Im Rahmen dieser Befragung werden auch Inlands- und Auslandsbeschäftigte von Unternehmen ermittelt. Die Daten lassen sich nach Umsatzgrößenklassen gliedern. Ein weiterer Vorteil dieses Datensatzes ist, dass ein Großteil der Befragten bereits an mehreren Befragungswellen teilgenommen hat. Daher konnte der Anteil der inländischen und ausländischen Beschäftigten in identischen Unternehmen mit mehr als 50 Mill. € Umsatz über mehrere Jahre hinweg ausgewertet werden. Zwar ist zu berücksichtigen, dass sich die BDI-Befragung ausschließlich auf Industrieunternehmen bezieht. Da ein Großteil der fünfhundert größten Familienunternehmen industriell geprägt sind, erscheint eine Übertragung des entsprechenden Anteilswertes dennoch gerechtfertigt. Des Weiteren wurde für die Schätzung unterstellt, dass der von ausländischen Töchtern erwirtschaftete Pro-Kopf-Umsatz dem in Deutschland entspricht.

---

<sup>59</sup> Hatte beispielsweise ein Unternehmen 2003 60 Mill. € Umsatz erzielt und 2004 65 Mill. €, so wurde für das fehlende Jahr 2005 ein Umsatz von 70 Mill. € angenommen.

<sup>60</sup> Vgl. u.a. WALLAU/ADENÄUER/KAYSER (2006).

#### **4.1.4 Zuordnungsprobleme im Zusammenhang mit dem Unternehmens- und Umsatzbegriff**

##### **4.1.4.1 Konzepte des Unternehmensbegriffs - rechtliche vs. wirtschaftliche Einheit**

Aus Sicht der amtlichen Statistik entspricht das Unternehmen der "kleinsten rechtlichen Einheit, die aus handels- oder steuerrechtlichen Gründen Bücher führen und einen Jahresabschluss aufstellen muss... ohne rechtlich selbständige Tochtergesellschaften".<sup>61</sup> Bei der kleinsten rechtlichen Einheit kommt es vor allem auf die Sichtbarkeit in der öffentlichen Verwaltung oder dem Handelsregister an. Eine rechtliche Einheit kann eine natürliche Person sein, die ein Geschäft betreibt, wie z.B. ein Dachdecker, ein Arzt, ein Einzelhändler oder eine juristische Person, wie z.B. eine GmbH oder AG. Konstituierend dafür, dass aus der rechtlichen Einheit ein Unternehmen wird, ist ihre wirtschaftliche Tätigkeit. Indiz für eine wirtschaftliche Tätigkeit ist die Umsatzsteuerpflicht oder das Eingehen sozialversicherungspflichtiger Beschäftigungsverhältnisse. Volkswirtschaftliche oder betriebswirtschaftliche Gesichtspunkte spielen keine Rolle. Die Umsatzsteuerstatistik und das Unternehmensregister enthalten rechtliche Einheiten.

Rechtliche Einheiten können Eigentümerinnen anderer rechtlicher Einheiten sein, die für sie bestimmte Leistungen erbringen.<sup>62</sup> Diese Einheiten können so stark miteinander verflochten sein, dass sie nur zusammen wirtschaftlich überlebensfähig sind, so etwa, weil eine ausschließlich produziert und die andere ausschließlich für den Vertrieb zuständig ist. Diese Tatsache ist in der Ratsverordnung 696/93 der EG, der sogenannten Einheitenverordnung, berücksichtigt: "Das Unternehmen entspricht der kleinsten Kombination rechtlicher Einheiten, die eine organisatorische Einheit zur Erzeugung von Waren und Dienstleistungen bildet und insbesondere in Bezug auf die Verwendung der ihr

---

<sup>61</sup> STATISTISCHES BUNDESAMT (2006) S. 5.

<sup>62</sup> Das Unternehmensregister weist für das Jahr 2003 etwa 2.500 rechtliche Einheiten mit weniger als einer Million € steuerbarem Umsatz, aber mehr als 250 Beschäftigten aus (Abschnitt 3.1.1). Offensichtlich reicht dieser Umsatz nicht einmal aus, um die Löhne dieser Beschäftigten aufzubringen geschweige denn irgendwelcher Vorprodukte. Es kann davon ausgegangen werden, dass die finanziellen Mittel von anderen rechtlichen Einheiten eingebracht werden, die aber die Beschäftigten oder den Output der betreffenden Einheit in Anspruch nehmen. Mithin sind beide Einheiten nicht unabhängig voneinander überlebensfähig und können deshalb nicht als eigenständige Unternehmen definiert werden.

zufließenden laufenden Mittel über eine gewisse Entscheidungsfreiheit verfügt. Ein Unternehmen übt eine Tätigkeit oder mehrere Tätigkeiten an einem Standort oder an mehreren Standorten aus. Ein Unternehmen kann einer einzigen rechtlichen Einheit entsprechen."<sup>63</sup>

In der Ratsverordnung ist das Unternehmen also als wirtschaftliche Einheit definiert zur "Erzeugung von Waren oder Dienstleistungen". Insbesondere bei großen Unternehmen ist es häufig der Fall, dass sie aus einer Gruppe von rechtlichen Einheiten bestehen, die durch Eigentümer- und Kontrollbeziehungen miteinander verknüpft sind. Dies macht deutlich, dass durch die Erfassung rechtlicher Einheiten die Anzahl der Unternehmen, vor allem der Großunternehmen, überschätzt wird.

Ein Unternehmen kann Teil einer Unternehmensgruppe sein. Eine Unternehmensgruppe besteht aus Unternehmen, die rechtlich-finanzielle Bindungen untereinander haben. Daraus folgt, dass auch die rechtlichen Einheiten, die ein Unternehmen bilden, rechtlich finanzielle Bindungen untereinander haben müssen. Ein Unternehmen ist in der Praxis nicht immer ohne weiteres von einer Unternehmensgruppe abzugrenzen. Sowohl Unternehmen als auch Unternehmensgruppe können zunächst aus einer Gruppe von rechtlichen Einheiten unter einheitlichem Eigentum und einheitlicher Kontrolle bestehen. Bei sehr kleinen Gruppen kann zwar häufig von einem einzigen Unternehmen, also einer einzigen organisatorischen Einheit zur Erzeugung von Waren und Dienstleistungen, ausgegangen werden, allerdings gibt es auch sehr kleine Unternehmensgruppen. Erst durch die Feststellung der Organisationsstrukturen können solche Gruppen in Unternehmensgruppen und Unternehmen geordnet werden.

Strategische Entscheidungen werden auf Eigentümerebene getroffen. Bei einer Unternehmensgruppe ist der Eigentümer, sofern er das Unternehmen kontrolliert, d.h. die Mehrheit des stimmberechtigten Kapitals hält, auch Gruppenoberhaupt. Demnach werden die strategischen Entscheidungen für die Unternehmen in der Unternehmensgruppe vom Gruppenoberhaupt getroffen. Mithin werden unabhängig davon, wie viele Unternehmen zu einer Unternehmensgruppe gehören, die strategischen Entscheidungen immer nur an einer zentralen Stelle in der Unternehmensgruppe getroffen. Werden nun Unternehmen, die keiner Unternehmensgruppe angehören, formal als Unternehmensgruppe

---

<sup>63</sup> RAT DER EUROPÄISCHEN KOMMISSION (1993), Anhang 3A.

mit einem einzigen Unternehmen angesehen, so muss Betrachtungsgegenstand der vorliegenden Untersuchung die Unternehmensgruppe und nicht primär das Unternehmen sein.

Mithin werden in der nachfolgenden Untersuchung Cluster rechtlicher Einheiten oder einzelne rechtliche Einheiten, die der Kontrolle einer Familie unterliegen (Kapitel 2.4), als Unternehmen betrachtet.

#### **4.1.4.2 Implikationen verschiedener Umsatzbegriffe**

Die Umsatzsteuerstatistik und das Unternehmensregister enthalten rechtliche Einheiten und die von ihnen unmittelbar erwirtschafteten Umsätze, also keine konsolidierten Umsätze. Da, wie bereits weiter oben dargelegt, die wirtschaftliche Einheit Unternehmen mehrere rechtliche Einheiten umfassen kann, überschätzen mithin sowohl Umsatzsteuerstatistik als auch Unternehmensregister die Anzahl der Unternehmen. Dieser Tatsache kann durch Verbindung von rechtlichen Einheiten unter einheitlichem Eigentum und einheitlicher Kontrolle Rechnung getragen werden.

Problematisch ist dieses bei den Umsätzen, weil die rechtlichen Einheiten mit mehr als 50 Mill. € Umsatz im Unternehmensregister und in der Umsatzsteuerstatistik in ihrer Summe auch Innenumsätze enthalten, also Umsätze, die zwischen rechtlichen Einheiten geflossen sind, die zu ein und demselben Unternehmen gehören. Auf der anderen Seite fehlen die Umsätze, die zu rechtlichen Einheiten gehören, die weniger als 50 Mill. € Jahresumsatz erzielen. In der vorliegenden Studie wird davon ausgegangen, dass sich diese Effekte gegeneinander aufheben.

#### **4.2 Ermittlung der Anzahl der wirtschaftlichen Einheiten mit 50 Mill. € und mehr Umsatz**

Im Folgenden soll die Anzahl der wirtschaftlichen Einheiten mit 50 Mill. € und mehr Umsatz ermittelt werden, die identische Eigentümer haben und damit zumindest formal einheitlichen strategischen Entscheidungen unterliegen. Die Anzahl der Unternehmen in dieser Größenklasse wurde dem Unternehmensregister entnommen. Es enthält 8.643 rechtliche Einheiten mit mehr als 50 Mill. € Umsatz aus Lieferungen und Leistungen (vgl. Kapitel 3.1.1). Im Unterschied zum Umsatz einer Unternehmensgruppe sind im Unternehmensre-

gister ausschließlich Umsätze aus Lieferungen und Leistungen registriert, nicht aber konsolidierte Umsätze.<sup>64</sup>

Für den Abgleich wurden aus der Markus-Datenbank die Unternehmen mit mehr als 50 Mill. € Umsatz extrahiert. Anschließend wurden die zu einer Unternehmensgruppe gehörenden Unternehmen zusammengefasst. Schwierig war es, wenn der Kopf der Gruppe nicht aus einer rechtlichen, sondern aus einer natürlichen Person bestand. In diesem Falle mussten alle von dieser natürlichen Person oder dieser Gruppe von natürlichen Personen kontrollierten rechtlichen Einheiten manuell gefunden werden. Dies gelang nur, wenn sie ähnliche Namen oder dieselbe Postleitzahl hatten.

Nach Bereinigung der etwa 8.600 Einheiten um die Einheiten, die von einer anderen rechtlichen Einheit innerhalb Deutschlands beherrscht werden oder die zu einer Unternehmensgruppe gehören, deren Gruppenoberhaupt eine natürliche Person ist, blieben noch 3.500 Unternehmensgruppen übrig. Diese untergliedern sich in:

- Börsennotierte Aktiengesellschaften (DAX-Unternehmen, M-DAX-Unternehmen),
- Sonstige Unternehmen (Sonstige Gesellschaften mit einer hohen Anzahl von Eigentümern,<sup>65</sup> Gesellschaften in ausländischem Eigentum, öffentliche Unternehmen),
- Familienunternehmen.

Die weiteren Auswertungen des Instituts für Mittelstandsforschung Bonn ergaben, dass es 1.200 Unternehmensgruppen mit 50 Mill. € und mehr Umsatz gibt, die sich in der Kontrolle von Einzelpersonen oder Familien befinden und im Folgenden als Familienunternehmen bezeichnet werden. Damit sind etwa

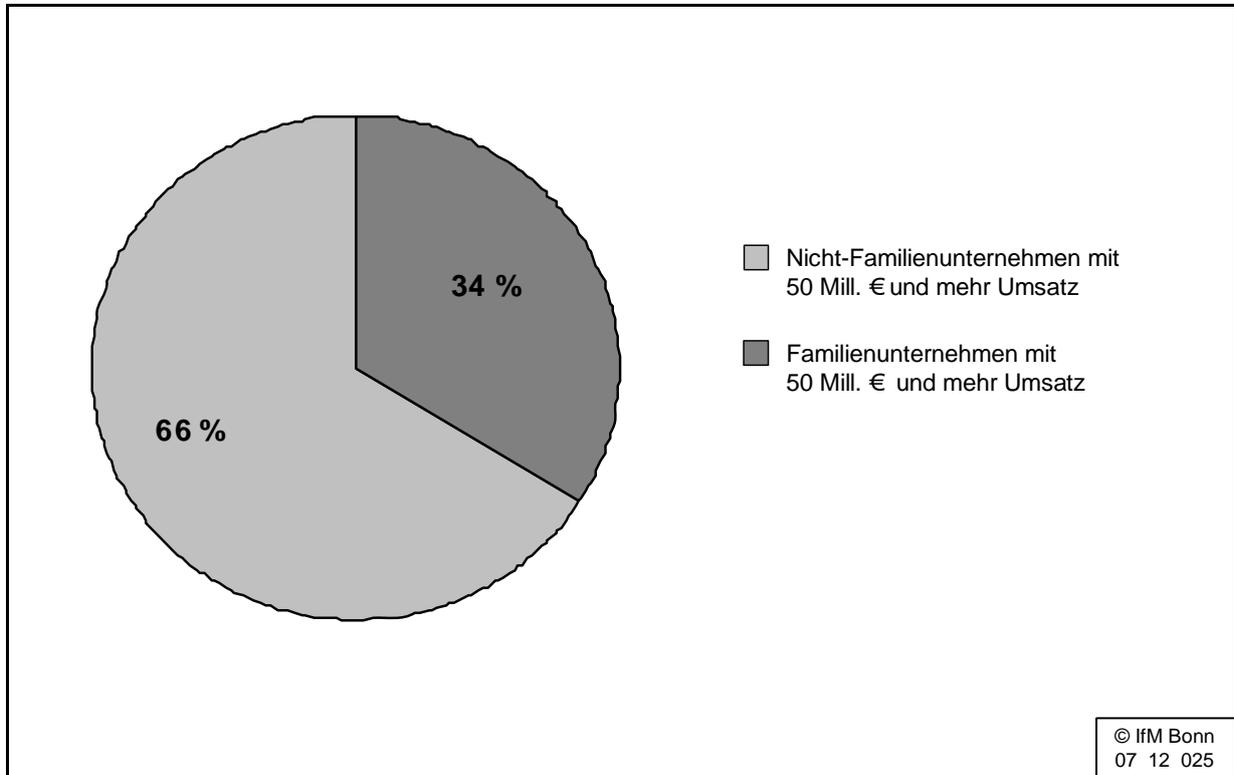
---

<sup>64</sup> So führt die Metro-Gruppe z.B. verschiedene Vertriebsmarken wie Makro Cash & Carry, Real, Extra, Media Markt, Saturn, Galerie Kaufhof etc. Jede dieser Marken ist wiederum in einer oder mehreren juristisch selbständigen rechtlichen Einheiten organisiert. Sofern sie mehr als 50 Mill. € Umsatz erzielen, wird jede einzelne dieser rechtlichen Einheiten im Unternehmensregister in der Klasse 50 Mill. € und mehr Umsatz ausgewiesen.

<sup>65</sup> Sonstige Gesellschaften aller Rechtsformen, bei denen mehr als drei nicht mit einander verwandte Eigentümer die Kapitalmehrheit halten. Diese rechnen nach den Operationalisierungsbedingungen, die in Kapitel 2.4 dargelegt sind, nicht zu den Familienunternehmen im Sinne der Definition der Stiftung Familienunternehmen. Z.B. fallen darunter auch alle Genossenschaften.

ein Drittel der 3.500 großen Unternehmensgruppen Familienunternehmen (vgl. Abbildung 5).

Abbildung 5: Anteil der Familienunternehmen mit 50 Mill. € und mehr Umsatz an allen Unternehmen dieser Größenklasse 2005



Quelle: INSTITUT FÜR MITTELSTANDSFORSCHUNG Bonn

#### 4.3 Die Liste der 500 größten Familienunternehmen

Mittels der skizzierten Vorgehensweise konnte erstmals eine Liste der 500 größten Familienunternehmen (Top 500-Liste) nach Umsatz- und Beschäftigtenzahlen für den Zeitraum 2003 bis 2005 ermittelt werden (vergleiche alphabetische Sortierung der Top 500-Liste). Diese Liste erhebt keinen Anspruch auf Vollständigkeit, sondern soll einen ersten Ansatz für weitere Analysen darstellen.

Mit 257.000 Beschäftigten und 55 Milliarden € Umsatz ist die Metro AG das größte Unternehmen der Liste, gefolgt von BMW AG mit 46 Milliarden € Umsatz und 103.000 Beschäftigten. Sowohl Metro AG als auch BMW AG sind börsennotierte Unternehmen. Unter den nach der Umsatzhöhe größten 500 Familienunternehmen befinden sich ferner namhafte Unternehmen wie Robert Bosch, Lidl & Schwarz, Sal. Oppenheim jr. & Cie. Kommanditgesellschaft auf

Aktien, Tengelman Warenhandels-gesellschaft KG, Franz Haniel Cie KG, Cellesio AG, INA-Schaeffler Beteiligungsverwaltungs- GmbH, Bertelsmann AG (vergleiche Sortierung der Top 500-Liste nach Höhe des Umsatzes im Jahre 2005).

Das Ranking ändert sich leicht, wenn die Unternehmen nach der Beschäftigtenanzahl gegliedert werden. In die Gruppe der 10 größten Familienunternehmen rücken dann wohlbekanntere Unternehmen wie Fresenius Aktiengesellschaft und Henkel auf, BMW AG liegt nach der Beschäftigtenanzahl an sechster Stelle (vergleiche Sortierung der Top 500-Liste nach Anzahl der Beschäftigten im Jahre 2005) .

Insgesamt entfallen auf die zehn größten Familienunternehmen etwa 42 % der Beschäftigten. Sie erwirtschaften etwa 45 % des Umsatzes der 500 größten Familienunternehmen. 270 Familienunternehmen und damit gut die Hälfte der 500 größten Familienunternehmen gehören dem Wirtschaftsbereich Verarbeitendes Gewerbe an. Die zweitstärkste Gruppe bildet der Handel mit 132 Unternehmen. 31 Unternehmen gehören zum Sektor Unternehmensnahe Dienstleistungen, jeweils 15 zum Sektor Banken und Versicherung, zum Sektor Transportwesen, der Rest verteilt sich auf Baugewerbe, Gesundheitswesen, Bergbau, Steine und Erden sowie sonstige öffentliche und persönliche Dienstleistungen und Land- und Forstwirtschaft (vergleiche Sortierung der Top 500-Liste nach Wirtschaftszweigen).<sup>66</sup>

Die Beschäftigung des Unternehmens Lidl & Schwartz und der Merkle Gruppe wuchs im Zeitraum 2003 bis 2005 um 120.000 Personen. Diese beiden Unternehmen sind in absoluten Zahlen am stärksten gewachsen. Die weltweite Beschäftigung der zehn größten deutschen Familienunternehmen, die gemessen an der Beschäftigtenzahl absolut am stärksten gewachsen sind, nahm im gleichen Zeitraum um 226.000 Personen zu. Damit zeichnen sie gemessen am Gesamtzuwachs der 500 größten Familienunternehmen von 374.000 Personen für gut 60 % des Beschäftigungswachstums verantwortlich. Diese Beschäftigungszuwächse sind zum Teil auch auf Zukäufe zurückzuführen (vergleiche Sortierung der Top 500-Liste nach absolutem Beschäftigungszuwachs).

---

<sup>66</sup> 20 Unternehmen geben zwei bis drei Hauptaktivitäten an, so dass sie keinem der Bereiche zugeordnet werden können.

Werden die Unternehmen nach der Höhe ihres relativen Beschäftigungswachstums geordnet, so hatten 297 Familienunternehmen im Zeitraum 2003 bis 2005 einen Zuwachs zu verzeichnen, 155 davon einen überdurchschnittlichen, d.h. einen höheren als der Durchschnitt aller 500 größten Familienunternehmen. 126 Unternehmen sind geschrumpft, davon 94 stärker als 3 %. 77 Unternehmen wiesen keine Beschäftigungsveränderung auf (vergleiche Sortierung der Top 500-Liste nach relativem Beschäftigungszuwachs).

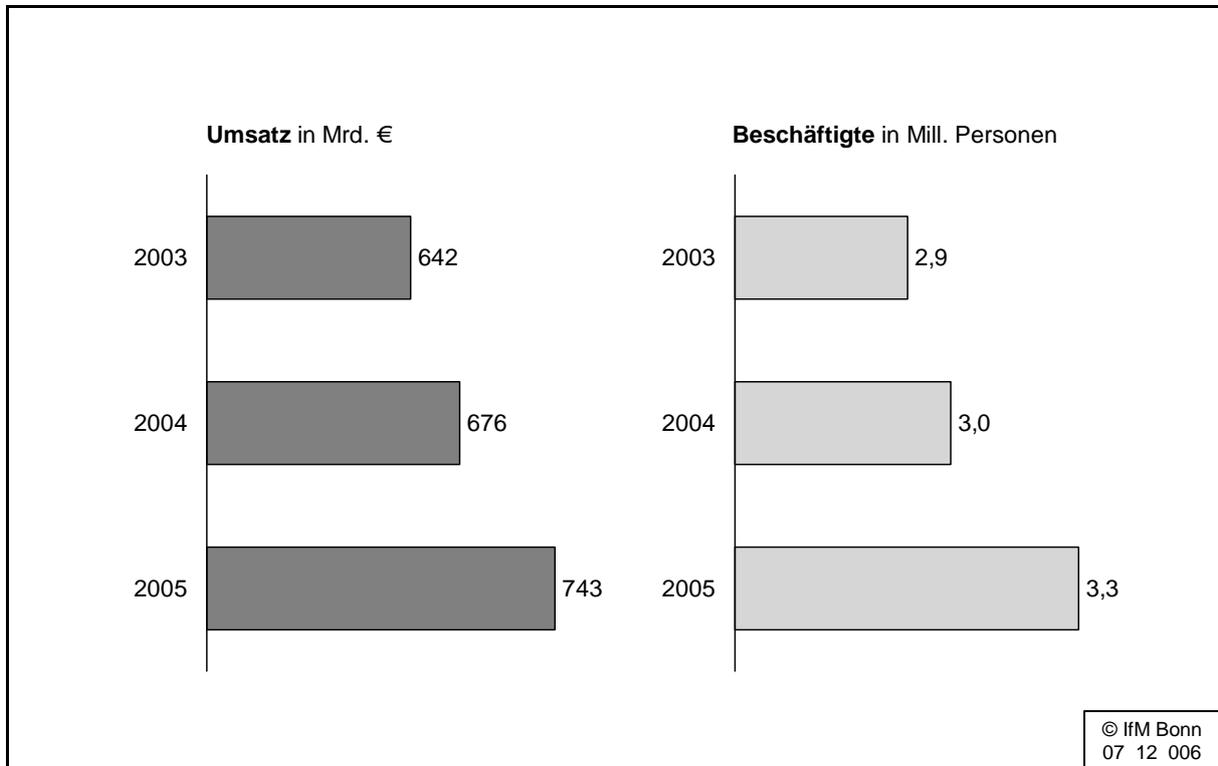
Alles in allem zeigt die Analyse nach verschiedenen Kriterien, dass die 500 größten Familienunternehmen sehr heterogen sind, was die Anzahl der Beschäftigten, die Umsatzhöhe, die Hauptaktivität oder die Entwicklung anbetrifft.

#### **4.4 Die volkswirtschaftliche Bedeutung der 500 größten Familienunternehmen nach Beschäftigten und Umsatz**

2005 betrug der weltweite Umsatz der 500 größten deutschen Familienunternehmen 743 Milliarden € nach 642 Milliarden € im Jahre 2003. Die Anzahl der Mitarbeiter lag 2005 bei 3,3 Mill. Personen, das ist gegenüber 2003 ein Anstieg um rd. 400.000 (Abbildung 6).

Wie bereits weiter oben vermerkt (Abschnitt 4.1.3), konnten aus den Datenbanken und den Geschäftsberichten nur die Gesamtumsätze und die Gesamtbeschäftigten, d.h. Umsatz und Beschäftigte weltweit, entnommen werden. Diese wurden mit Hilfe von Daten, die das Institut für Mittelstandsforschung Bonn aus Befragungen gewinnen konnte, in solche von inländischen und von ausländischen Unternehmensteilen untergliedert. Im Folgenden werden die Werte der in Deutschland liegenden Unternehmensteile berichtet.

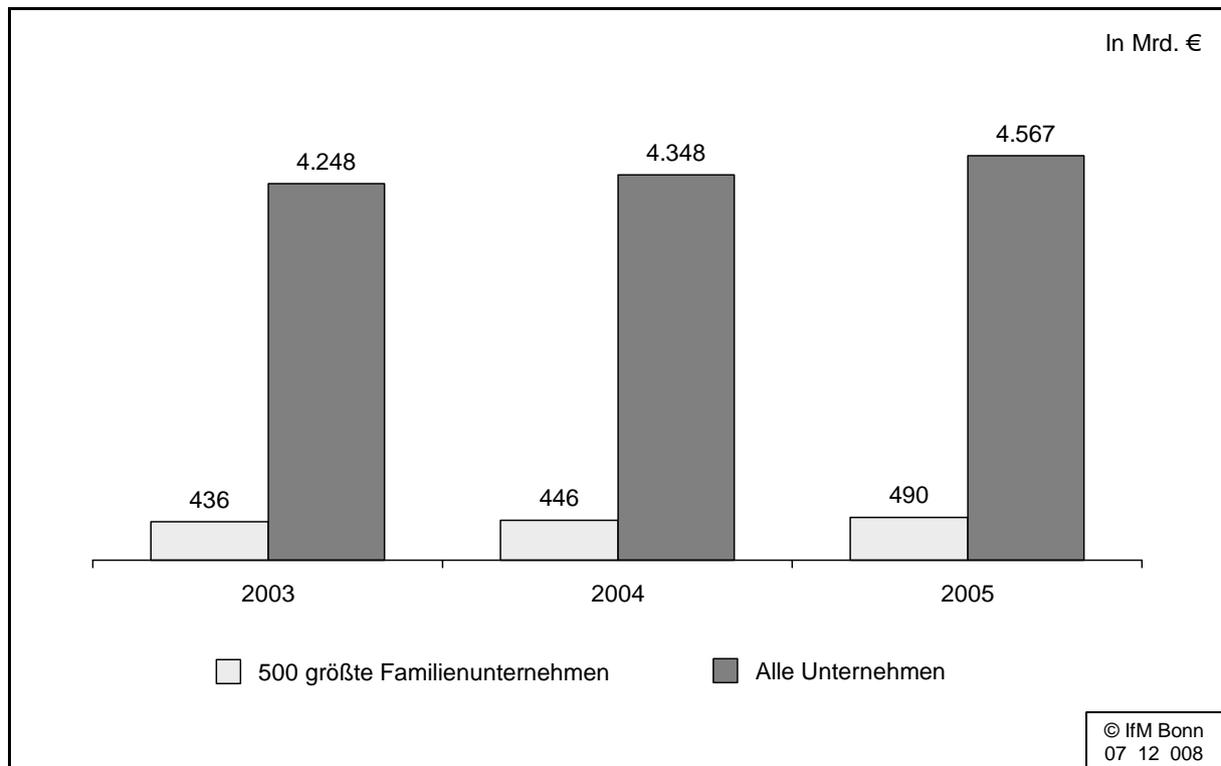
Abbildung 6: Umsatz und Beschäftigte der 500 größten deutschen Familienunternehmen weltweit für die Jahre 2003 bis 2005 in Mrd. € und Mill. Personen



Quelle: INSTITUT FÜR MITTELSTANDSFORSCHUNG Bonn

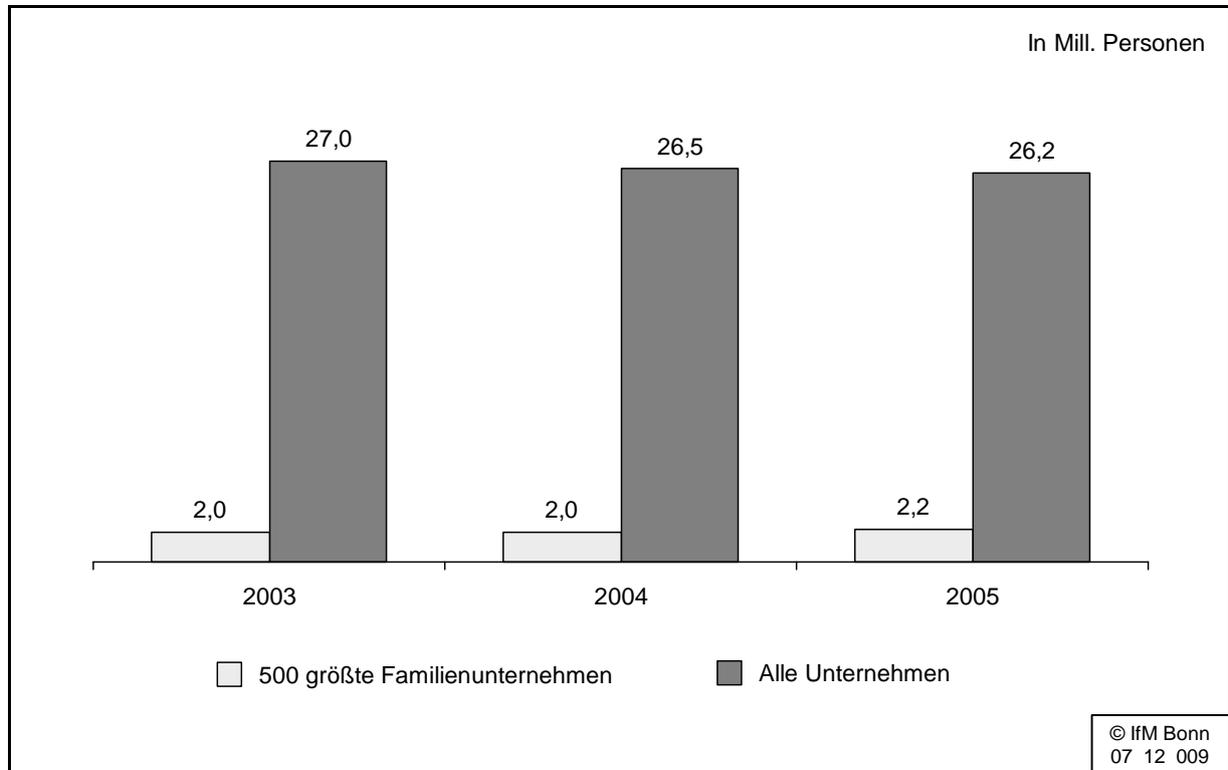
Der von den inländischen Unternehmensteilen der 500 größten Familienunternehmen erwirtschaftete Umsatz lag 2005 bei 490 Milliarden € und hat sich von 436 Milliarden € in 2003 positiv entwickelt (vgl. Abbildung 7). Ebenfalls zugenommen hat die Anzahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten in Deutschland von 2,0 Mill. in 2003 auf rund 2,2 Mill. in 2005. Die 500 größten Familienunternehmen heben sich hinsichtlich der Beschäftigtenentwicklung deutlich von der gesamtwirtschaftlichen Situation ab. So ging im gleichen Zeitraum die Zahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten in Deutschland von 27,0 Mill. auf 26,2 Mill. Personen zurück (vgl. Abbildung 8).

Abbildung 7: Umsatz inländischer Unternehmensteile der 500 größten deutschen Familienunternehmen und aller deutschen Unternehmen



Quelle: INSTITUT FÜR MITTELSTANDSFORSCHUNG Bonn; STATISTISCHES BUNDESAMT, Umsatzsteuerstatistik, div. Jahrgänge

Abbildung 8: Beschäftigte inländischer Unternehmensteile der 500 größten deutschen Familienunternehmen und aller deutschen Unternehmen in Mill. Personen

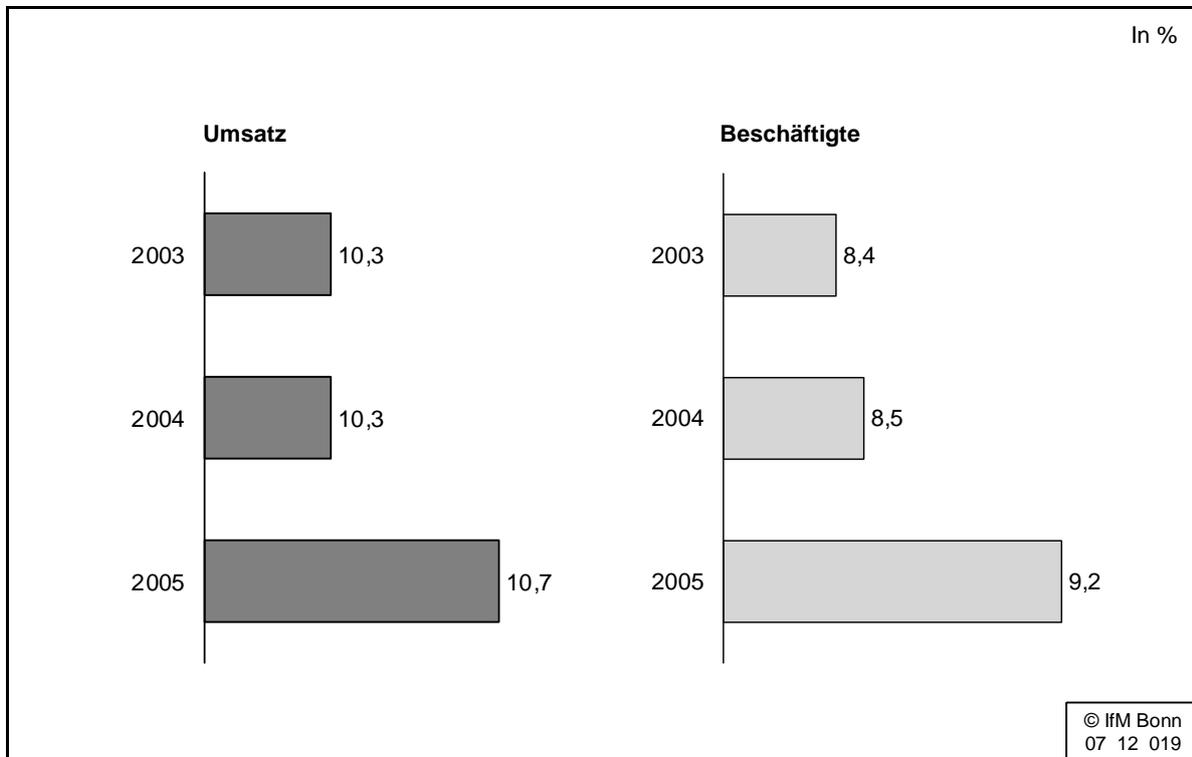


Quelle: INSTITUT FÜR MITTELSTANDSFORSCHUNG Bonn; BUNDESAGENTUR FÜR ARBEIT, Beschäftigtenstatistik, div. Jahrgänge

Die 500 größten Familienunternehmen in Deutschland erwirtschaften damit knapp 11 % der Umsätze aller Unternehmen und beschäftigen über 9 % aller Arbeitnehmer in deutschen Unternehmen (Abbildung 9).

Der Beschäftigtenanteil nahm um fast einen, der Umsatzanteil der 500 größten Familienunternehmen um fast einen halben Prozentpunkt in dem Betrachtungszeitraum 2003 bis 2005 zu.

Abbildung 9: Anteil des inländischen Umsatzes und der inländischen Beschäftigten der 500 größten deutschen Familienunternehmen an allen deutschen Unternehmen in %



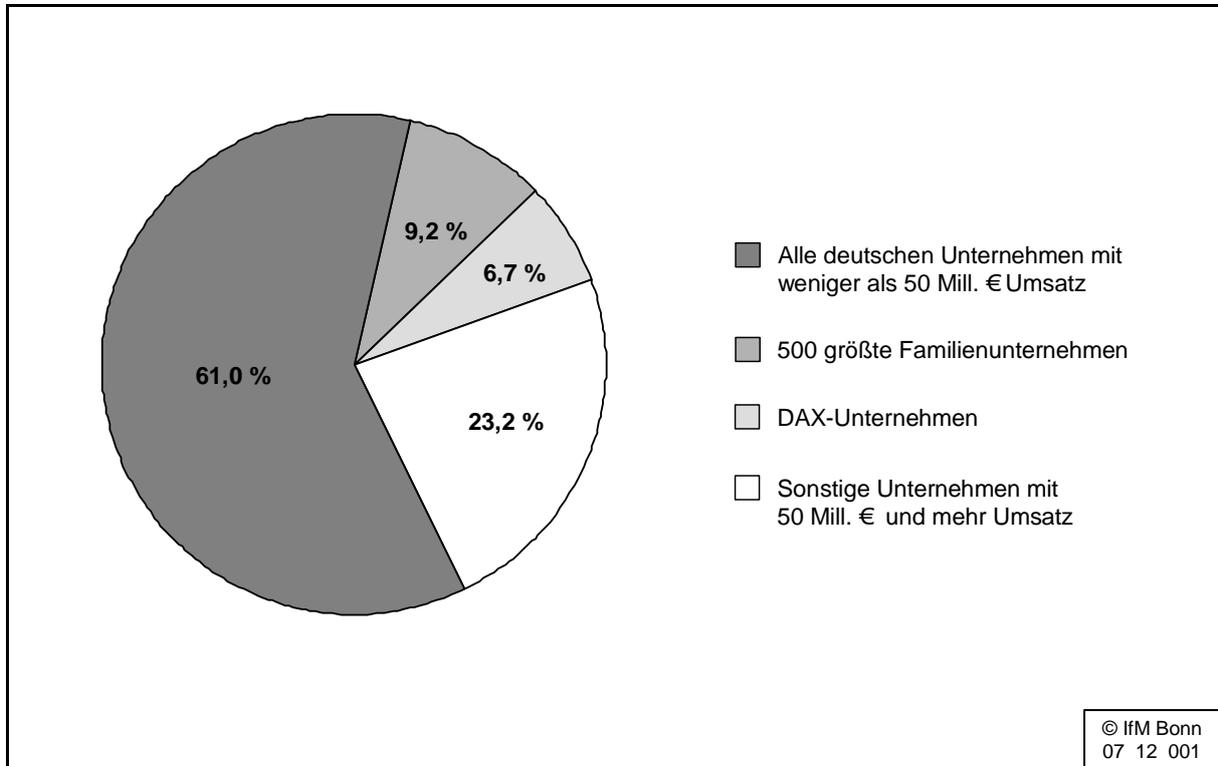
Quelle: INSTITUT FÜR MITTELSTANDSFORSCHUNG Bonn; STATISTISCHES BUNDESAMT, Umsatzsteuerstatistik, div. Jahrgänge; BUNDESAGENTUR FÜR ARBEIT, Beschäftigtenstatistik, div. Jahrgänge; Berechnungen des INSTITUTS FÜR MITTELSTANDSFORSCHUNG Bonn

#### 4.5 Vergleich der 500 größten Familienunternehmen mit den DAX-Unternehmen

Wird die deutsche Unternehmenspopulation in die Gruppe der 500 größten Familienunternehmen, der DAX-Unternehmen und der sonstigen Unternehmen aufgeteilt, so ergeben sich für die Beschäftigtenzahl<sup>67</sup> die Anteilswerte wie sie in Abbildung 10 wiedergegeben sind. Demnach übersteigt der Anteil der Familienunternehmen an den Gesamtbeschäftigten den der DAX-Unternehmen um 2,5 Prozentpunkte.

<sup>67</sup> Der Vergleich der 500 größten Familienunternehmen mit den von den deutschen Unternehmensteilen der DAX-Unternehmen erwirtschafteten Umsätzen ist nicht möglich, da diese nicht ermittelt werden konnten.

Abbildung 10: Anteil der 500 größten deutschen Familienunternehmen, der DAX-Unternehmen<sup>68</sup> und der sonstigen Großunternehmen an den Beschäftigten insgesamt in %

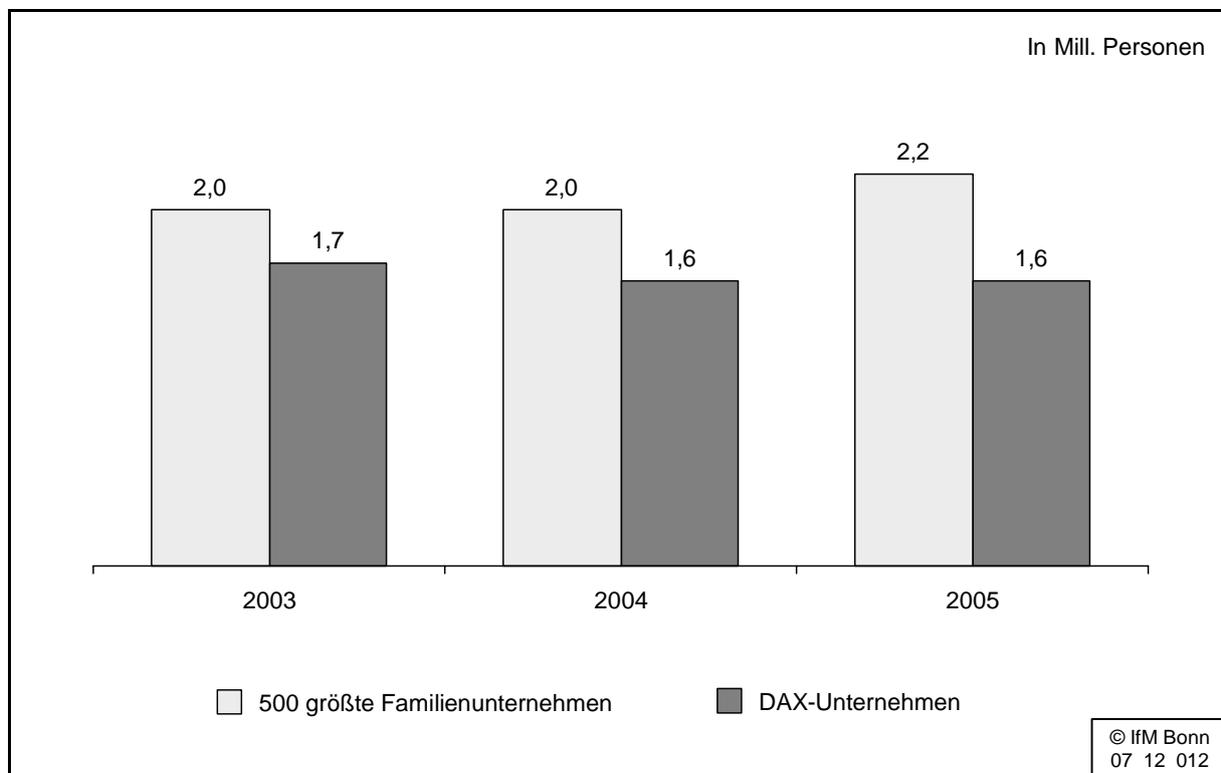


Quelle: INSTITUT FÜR MITTELSTANDSFORSCHUNG Bonn; STIFTUNG FAMILIENUNTERNEHMEN; STATISTISCHES BUNDESAMT, Unternehmensregister; Berechnungen des INSTITUTS FÜR MITTELSTANDSFORSCHUNG Bonn

Abbildung 11 zeigt die Inlandsbeschäftigten der Familienunternehmen und der DAX-Unternehmen. Hatten die DAX-Unternehmen 2005 1,6 Mill. Personen beschäftigt und damit eine halbe Million weniger als die Familienunternehmen, so waren es 2003 nur etwa 300.000 weniger. Entsprechend ist der Anteil der DAX-Unternehmen an den Gesamtbeschäftigten von 6,9 % 2003 auf 6,7 % 2005 zurückgegangen. Diesem zwar nur geringen Rückgang um 0,2 Prozentpunkte steht bei den Familienunternehmen ein Zuwachs von gut einem halben Prozentpunkt gegenüber (Abbildung 12). Während die 500 größten Familienunternehmen zu den Treibern der Beschäftigung gehören, haben die DAX-Unternehmen ihre Beschäftigtenzahlen zurückgeschraubt.

<sup>68</sup> Ohne BMW AG und Metro AG. Mit den Unternehmen BMW AG und Metro AG beträgt der Anteil der DAX-Unternehmen an den Inlandsbeschäftigten aller deutschen Unternehmen 7,5 %.

Abbildung 11: Inlandsbeschäftigte der DAX-Unternehmen<sup>69</sup> und der 500 größten deutschen Familienunternehmen für die Jahre 2003 bis 2005 in Mill. Personen



Quelle: Institut für Mittelstandsforschung Bonn, Stiftung Familienunternehmen

<sup>69</sup> Ohne BMW AG und Metro AG. Mit den Unternehmen BMW AG und Metro AG betragen die Werte der DAX-Unternehmen 2003: 1,8 Mill.; 2004: 1,8 Mill.; 2005: 1,7 Mill.

Abbildung 12: Anteil der Inlandsbeschäftigten der DAX-Unternehmen<sup>70</sup> und der 500 größten deutschen Familienunternehmen an allen Unternehmen für die Jahre 2003 bis 2005 in %



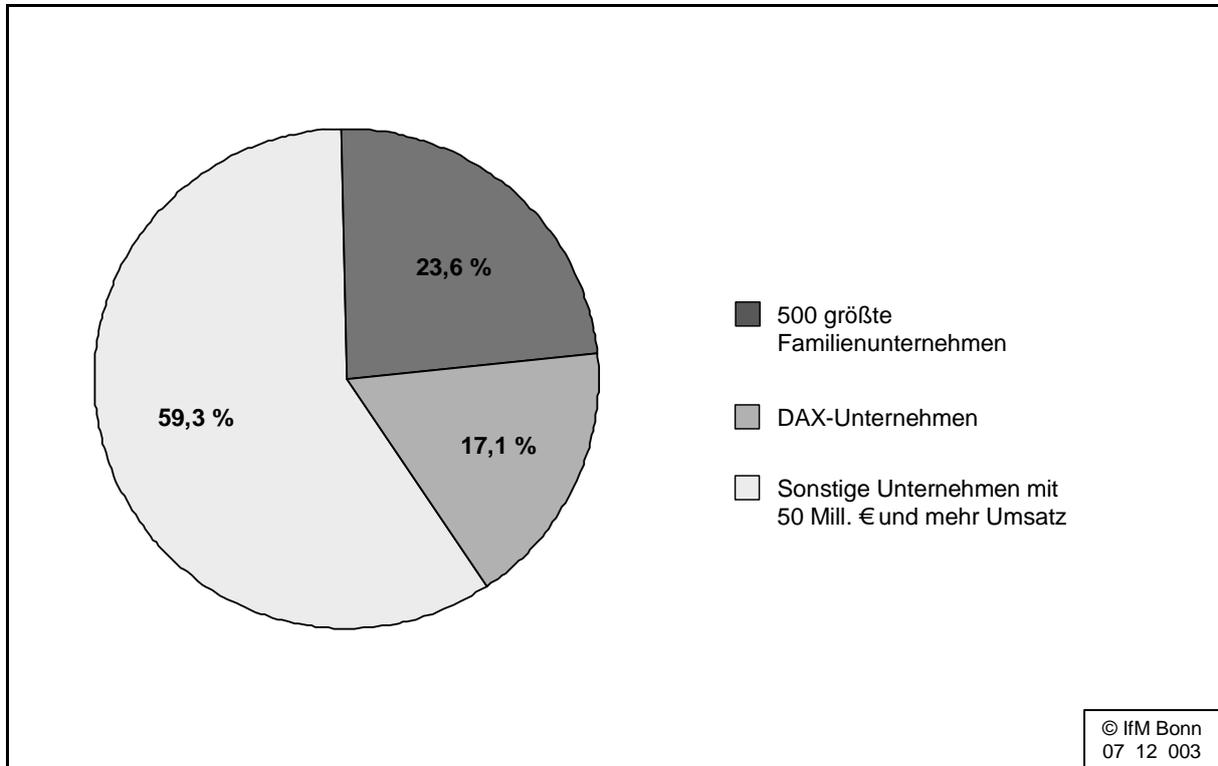
Quelle: INSTITUT FÜR MITTELSTANDSFORSCHUNG Bonn; STIFTUNG FAMILIENUNTERNEHMEN; BUNDESAGENTUR FÜR ARBEIT, Beschäftigtenstatistik, div. Jahrgänge; Berechnungen des INSTITUTS FÜR MITTELSTANDSFORSCHUNG Bonn

#### 4.6 Die 500 größten Familienunternehmen innerhalb der Unternehmen mit 50 Mill. € und mehr Umsatz

Abbildung 13 zeigt den Anteil der Beschäftigten der 500 größten Familienunternehmen an allen Beschäftigten der Unternehmen mit 50 Mill. € und mehr Umsatz. Zum Vergleich wurden außerdem die Beschäftigtenanteile der DAX-Unternehmen in die Abbildung integriert. Danach zeichnen Familienunternehmen für rund ein Viertel der Beschäftigten in diesem Größensegment verantwortlich und die DAX-Unternehmen für rund ein Sechstel.

<sup>70</sup> Ohne BMW AG und Metro AG. Mit den Unternehmen BMW AG und Metro AG betragen die Werte der DAX-Unternehmen 2003: 7,7 % ; 2004:7,6 %; 2005: 7,5 %.

Abbildung 13: Anteil der 500 größten deutschen Familienunternehmen und der DAX-Unternehmen<sup>71</sup> an den Beschäftigten der Großunternehmen im Jahre 2005 in %



Quelle: INSTITUT FÜR MITTELSTANDSFORSCHUNG Bonn; STIFTUNG FAMILIENUNTERNEHMEN; STATISTISCHES BUNDESAMT, Unternehmensregister, Berechnungen des INSTITUTS FÜR MITTELSTANDSFORSCHUNG Bonn

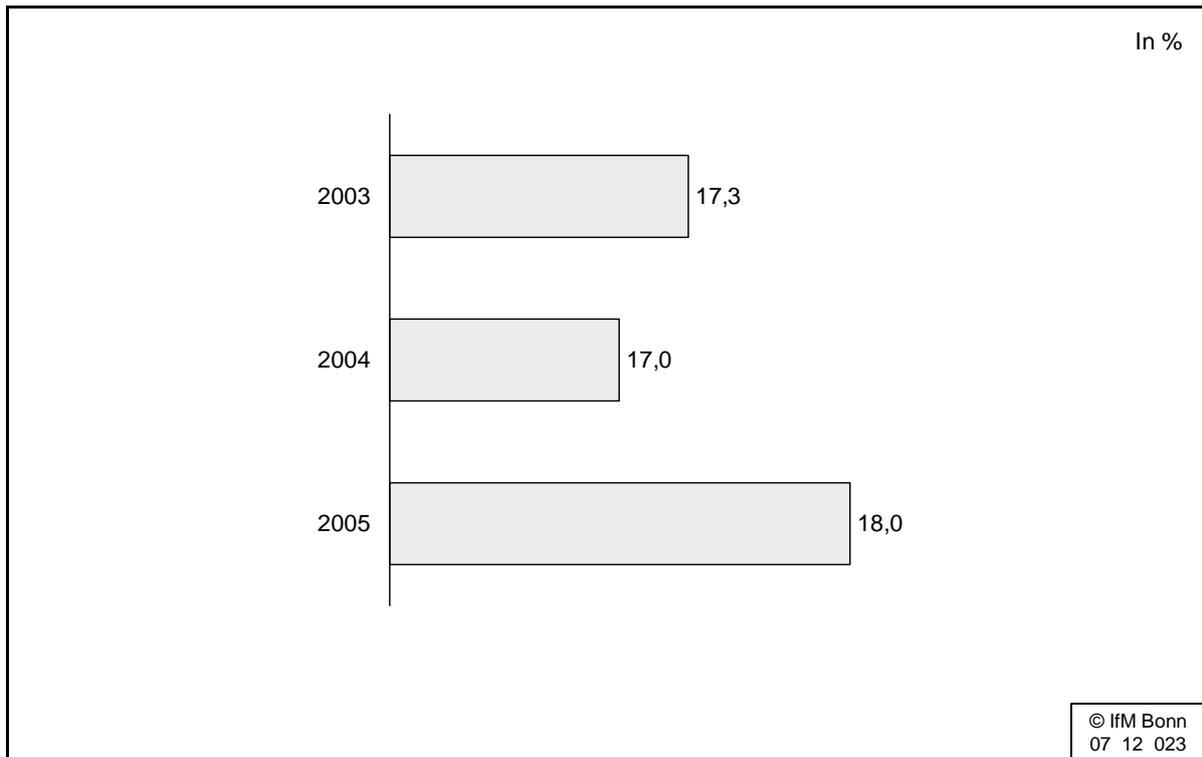
Der Anteil der 500 größten Familienunternehmen in Hinsicht auf den Umsatz ist geringer als der entsprechende Anteil an den Beschäftigten. So erwirtschaften die 500 größten Familienunternehmen nur etwa ein knappes Fünftel der Umsätze der Unternehmen mit mehr als 50 Mill. € Umsatz (Abbildung 14). Das Verhältnis Beschäftigte der Familienunternehmen zu den Beschäftigten aller Unternehmen ist mithin geringer als das entsprechende Umsatzverhältnis. Das liegt vor allem daran, dass die Personalintensität mit abnehmender Größe tendenziell steigt.<sup>72</sup> Vor allem enthält die Gruppe der kleinen und mittelgroßen Unternehmen das Handwerk und die Freien Berufe, zwei extrem personalintensive Berufsgruppen. Bei der Messung der 500 größten Familienunternehmen an den Unternehmen mit 50 Mill. € und mehr Umsatz zeigt sich aber,

<sup>71</sup> Ohne BMW AG und Metro AG. Mit den Unternehmen BMW AG und Metro AG beträgt der Anteil der DAX-Unternehmen an der Inlandsbeschäftigung aller Deutschen Unternehmen mit 50 Mill. € und mehr Jahresumsatz 19,1 %.

<sup>72</sup> HAUSER (2005), S. 62 f.

dass die großen Familienunternehmen personalintensiver arbeiten als die Großunternehmen insgesamt, denn ihr Anteil an den Beschäftigten liegt wesentlich höher als ihr Anteil am Umsatz.

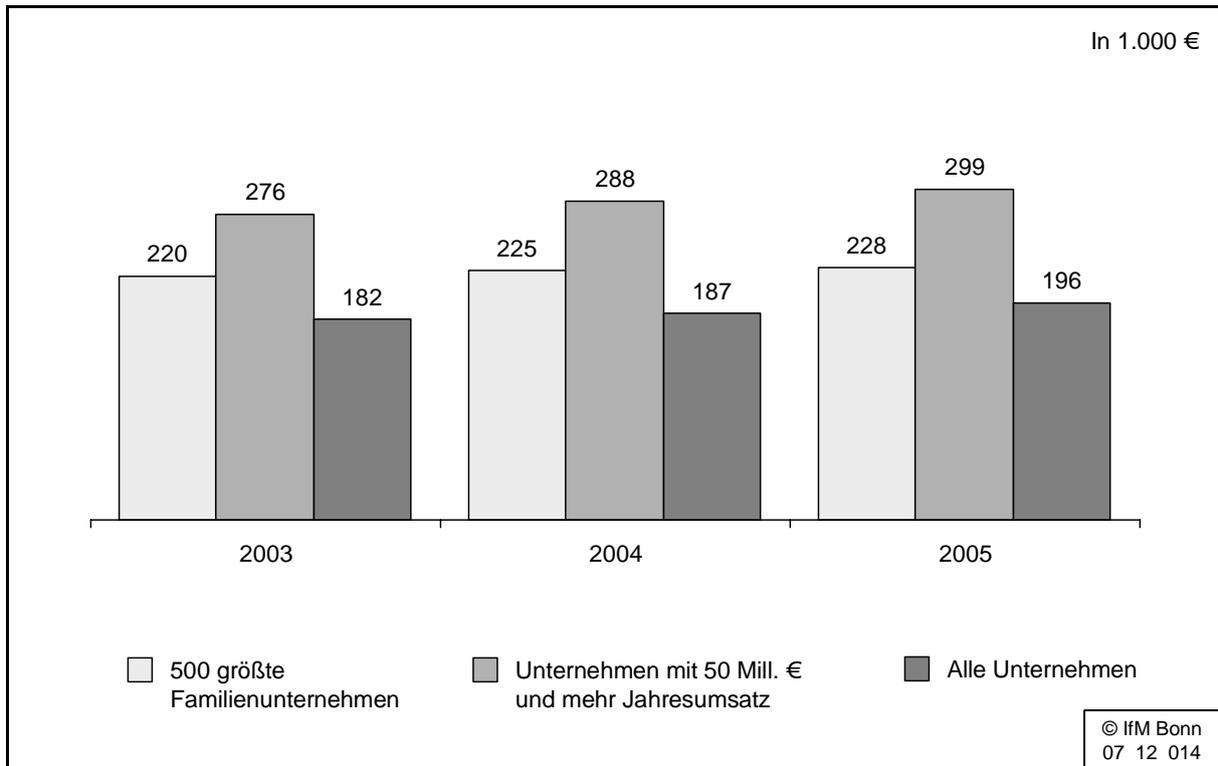
Abbildung 14: Anteil des inländischen Umsatzes der 500 größten deutschen Familienunternehmen an allen deutschen Großunternehmen für die Jahre 2003 bis 2005 in %



Quelle: INSTITUT FÜR MITTELSTANDSFORSCHUNG Bonn; STATISTISCHES BUNDESAMT, Umsatzsteuerstatistik, div. Jahrgänge; Berechnungen des INSTITUTS FÜR MITTELSTANDSFORSCHUNG Bonn

Dieses Bild wird bestätigt, wenn der Umsatz Pro-Kopf errechnet wird (Abbildung 15). Der Pro-Kopf Umsatz der 500 größten Familienunternehmen liegt zwar höher als in der Gesamtwirtschaft, die auch extrem personalintensiv arbeitende Gruppen wie Handwerk und Freie Berufe enthält. Er liegt aber deutlich unter dem Durchschnitt aller Unternehmen mit 50 Mill. € und mehr Jahresumsatz.

Abbildung 15: Umsatz je Beschäftigtem für die Jahre 2003 bis 2005 in 1.000 €



Quelle: INSTITUT FÜR MITTELSTANDSFORSCHUNG Bonn; STATISTISCHES BUNDESAMT, Unternehmensregister; STATISTISCHES BUNDESAMT, Umsatzsteuerstatistik, div. Jahrgänge; Schätzungen und Berechnungen des INSTITUTS FÜR MITTELSTANDSFORSCHUNG Bonn

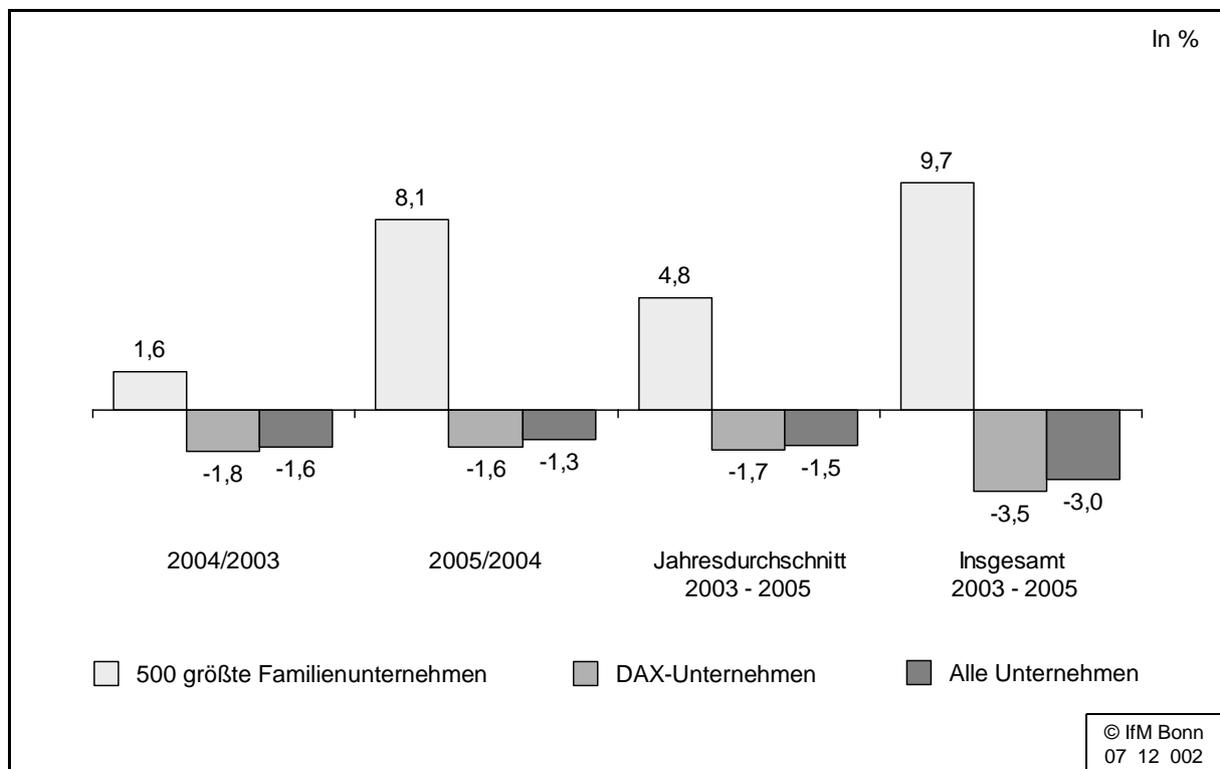
Personal ist einer der kurzfristig flexibelsten Produktionsfaktoren in der Fertigung. Unternehmen, die Massenfertigung betreiben, können sich bzgl. der Produkte kaum an Kundenwünsche anpassen. Selbst geringfügige Produktspezifikationen können hohe Umrüstkosten nach sich ziehen. Das andere Extrem sind Dienstleister und Handwerk, die ihre Produktion vollkommen auf die spezifischen Wünsche der Kunden ausrichten müssen, die Möglichkeiten Maschinen einzusetzen sind begrenzt, sie arbeiten mit einem hohen Personalanteil. Je weniger automatisiert eine Fertigung ist, desto leichter ist also eine Produktvariation. Mithin kann mit einem höheren Personalanteil eines Unternehmens tendenziell von einer größeren Flexibilität ausgegangen werden. Die höhere Flexibilität bei strategischen Entscheidungen spiegelt sich offensichtlich auch auf der operationalen Ebene wieder. Die Familienunternehmen insgesamt unterscheiden sich also durch eine höhere Flexibilität von den anderen Großunternehmen.

## 4.7 Entwicklung der 500 größten deutschen Familienunternehmen im Vergleich zu den DAX-Unternehmen und der Gesamtwirtschaft

### 4.7.1 Entwicklung der Beschäftigtenzahl

Im Zeitraum der Jahre 2003 bis 2005 ist die Beschäftigung der Unternehmen in Deutschland um jahresdurchschnittlich 1,5 % zurückgegangen (Abbildung 16). Der Beschäftigtenrückgang der DAX-Unternehmen liegt mit jahresdurchschnittlich 1,7 % höher.

Abbildung 16: Entwicklung der Beschäftigtenzahl<sup>73</sup> im Inland für die Jahre 2003 bis 2005 in %



Quelle: INSTITUT FÜR MITTELSTANDSFORSCHUNG Bonn

Hingegen hatten die 500 größten Familienunternehmen einen Beschäftigtenzuwachs von 1,6 % vom Jahr 2003 auf das Jahr 2004 und von 8,1 % in der darauf folgenden Periode zu verzeichnen. Ihre Beschäftigung ist also mit jahresdurchschnittlich 4,8 % kräftig gestiegen und trug damit ganz wesentlich zur Abmilderung der negativen Gesamtentwicklung bei.

<sup>73</sup> Ohne BMW AG und Metro AG. Mit den Unternehmen BMW AG und Metro AG betragen die Werte der DAX-Unternehmen 2004/2003: -2,1 % ; 2005/2004: -1,4 %; Jahresdurchschnitt 2005/2003: -1,8 %; insgesamt 2005/2003: -3,6 %.

Zwei statistische Effekte können das Personalwachstum überzeichnen:

- Bei den 500 größten Familienunternehmen handelt es sich ausschließlich um Unternehmen, die in allen 3 Jahren existierten und selbständig waren. Eventuelle Abgänge durch Schließung oder Verlust der Unabhängigkeit sind also nicht berücksichtigt. Dieses gilt allerdings auch für die DAX-Unternehmen.
- Das Kriterium, zu den 500 größten Familienunternehmen zu gehören, musste nur für das Jahr 2005 erfüllt sein. Unternehmen mit stark steigendem Umsatz im Zeitraum 2003 bis 2005 konnten also in die Gruppe aufrücken, während Unternehmen mit stark fallendem Umsatz nur dann berücksichtigt wurden, wenn sie 2005 trotz Umsatzrückgangs zu den 500 größten Familienunternehmen zählten. Die Unternehmen mussten im Jahre 2005 die Umsatzgrenze von 50 Mill. € überschritten haben, um in die Liste aufgenommen zu werden. Vorher konnten sie auch weniger Umsatz erwirtschaften. Theoretisch könnten also eher wachsende Unternehmen aufgenommen worden sein.

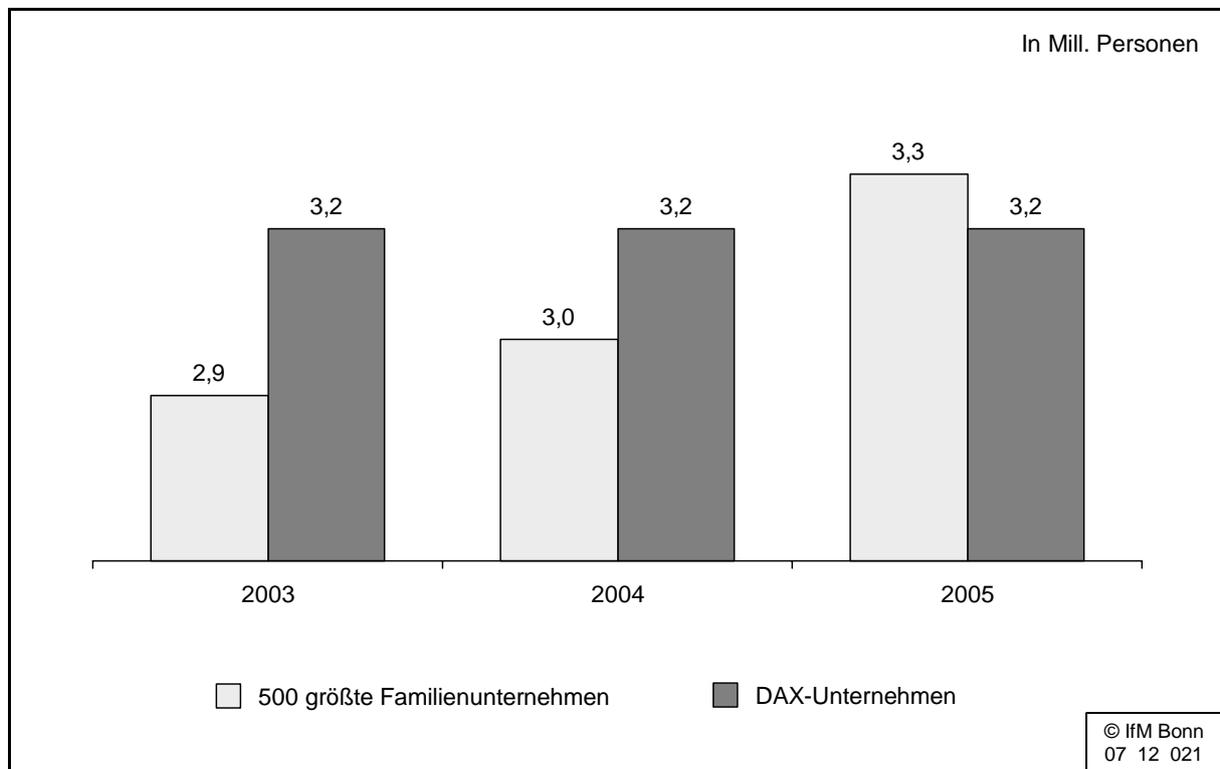
Festzuhalten ist, dass die 500 größten Familienunternehmen ihre Beschäftigten im Gegensatz zu allen anderen Unternehmen, einschließlich der im DAX notierten Unternehmen, in Deutschland ausweiten konnten. Dieser Beschäftigtenaufbau kann sowohl aus internem als auch aus externem Wachstum (Übernahmen) resultieren. Dies gilt jedoch auch für die DAX-Unternehmen.

Nun stellt sich die Frage, ob die sinkende Inlandsbeschäftigung der DAX-Unternehmen auf eine vermehrte Verlagerung von Arbeitsplätzen ins Ausland zurückgeführt werden kann. Sollte diese Tendenz auch auf die Familienunternehmen zutreffen, dann müssten diese in noch viel größerem Maße als in Deutschland weltweit Arbeitsplätze aufgebaut haben.

Abbildung 17 zeigt für das Jahr 2005 eine weltweite Beschäftigtenzahl der DAX-Unternehmen von 3,2 Mill. Personen und der 500 größten Familienunternehmen von 3,3 Mill. Personen. Diese Zahl stagniert zwischen 2003 und 2005 bei den DAX-Unternehmen, während sie bei den 500 größten Familienunternehmen um 400.000 Beschäftigte, davon rund 200.000 im Inland, zugenommen hat. Entsprechend zeigen die 500 größten Familienunternehmen mit 6,3 % eine hohe jahresdurchschnittliche Wachstumsrate, während die der DAX-Unternehmen im Durchschnitt der Jahre 2003 bis 2005 nahe bei Null liegt (Abbildung 18). Demnach haben die DAX-Unternehmen ihre weltweite Be-

schäftigung nur dadurch stabil halten können, indem sie Arbeitsplätze ins Ausland verlagert haben.

Abbildung 17: Weltweit Beschäftigte der DAX-Unternehmen<sup>74</sup> und der 500 größten deutschen Familienunternehmen in Mill. Personen



Quelle: INSTITUT FÜR MITTELSTANDSFORSCHUNG Bonn, STIFTUNG FAMILIENUNTERNEHMEN

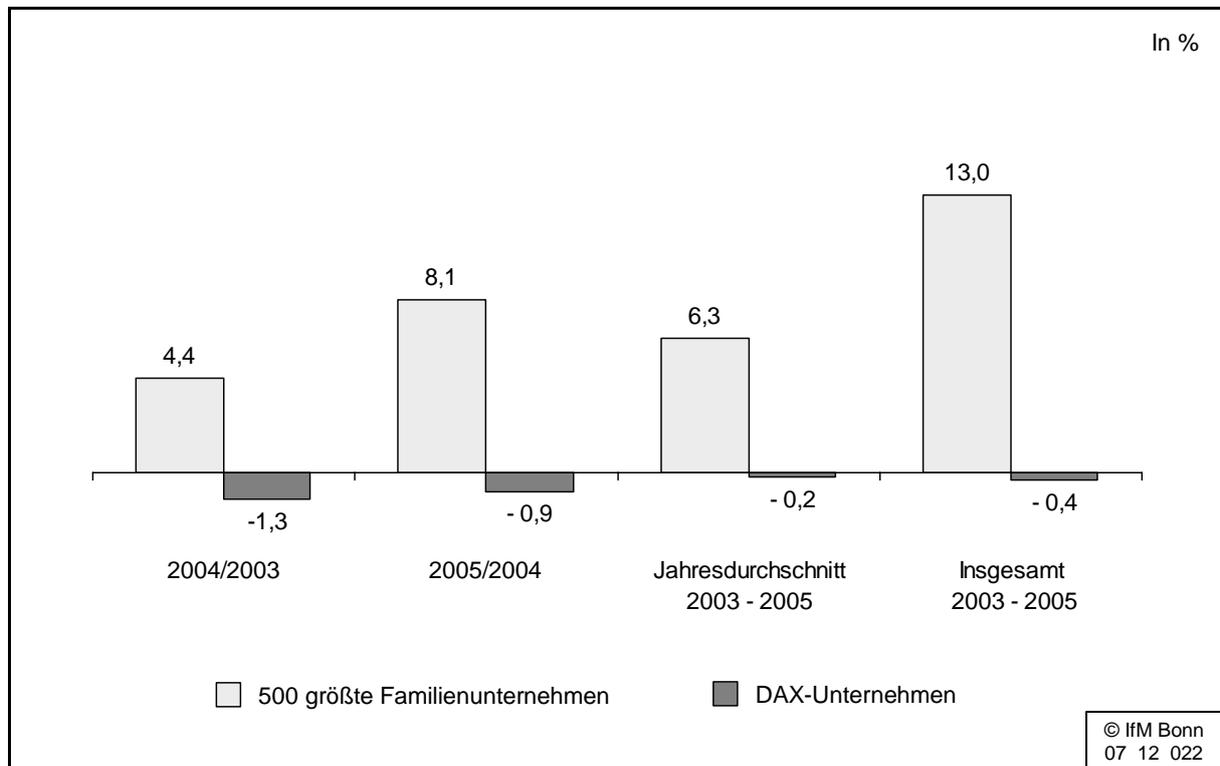
Die rückläufige Inlandsbeschäftigung der DAX-Unternehmen scheint also tatsächlich mit Auslagerungen ins Ausland zusammenzuhängen. Bei stagnierender weltweiter Beschäftigung der DAX-Unternehmen entspricht der Rückgang von 100.000 Beschäftigten im Inland einem gleich hohen Beschäftigtenaufbau durch Auslagerung im Ausland.

Leider konnten nicht alle Umsätze der DAX-Unternehmen ermittelt werden. Insbesondere für Banken und Versicherungen gibt es keine klare Definition des Umsatzes, eine Ermittlung macht wenig Sinn. Der Umsatz ist für die Gewinn- und Verlustrechnung dieser Unternehmen auch nicht unbedingt erforderlich. Da für 25 der 30 DAX-Unternehmen aber Umsätze vorlagen, konnte eine Wachstumsrate der weltweiten Umsätze der DAX-Unternehmen geschätzt

<sup>74</sup> Ohne BMW AG und Metro AG. Mit den Unternehmen BMW AG und Metro AG betragen die Werte der DAX-Unternehmen 2003: 3,6 Mill.; 2004: 3,5 Mill.; 2005: 3,6 Mill.

werden. Eine Schätzung der auf deutsche Unternehmensteile entfallenden Umsatzanteile war nicht möglich.

Abbildung 18: Weltweite Beschäftigtenveränderung der DAX-Unternehmen<sup>75</sup> und der 500 größten deutschen Familienunternehmen für die Jahre 2003 bis 2005 in %



Quelle: INSTITUT FÜR MITTELSTANDSFORSCHUNG Bonn; STIFTUNG FAMILIENUNTERNEHMEN

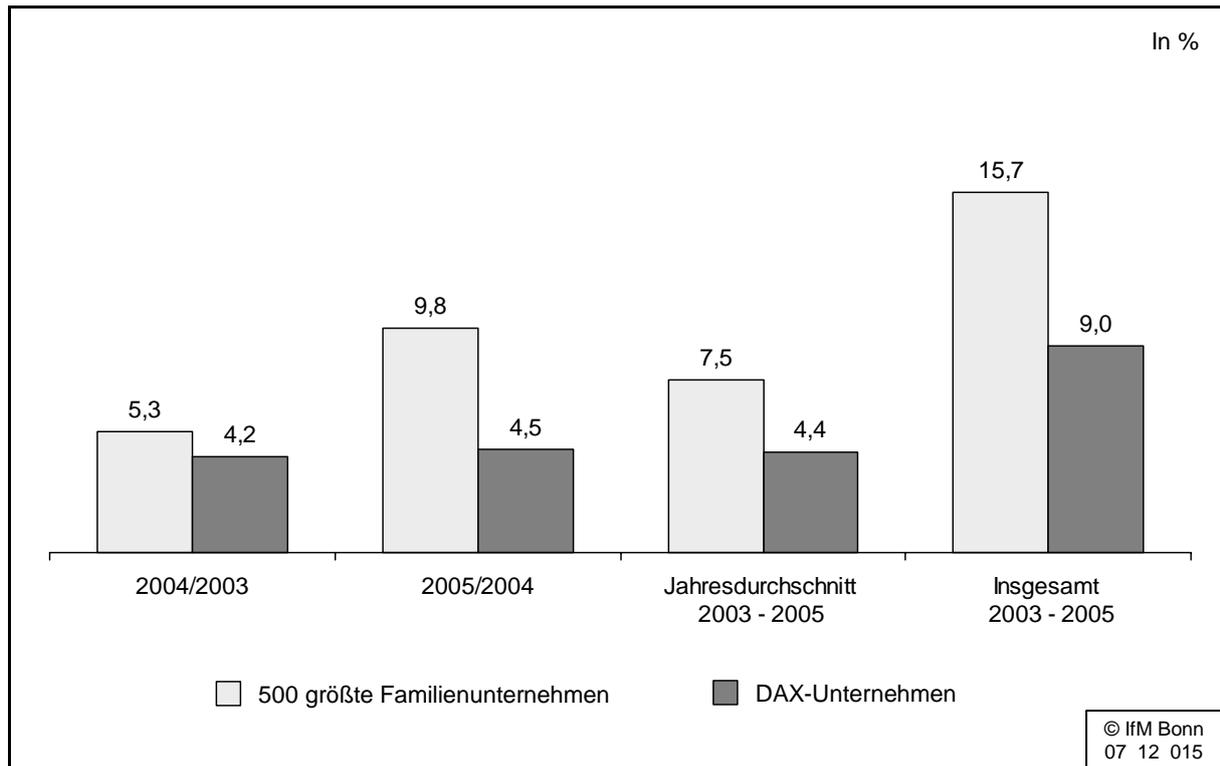
#### 4.7.2 Entwicklung der Umsätze

Der Umsatz der DAX-Unternehmen weltweit stieg von 2003 auf 2005 um 9,0 %, die durchschnittliche jährliche Wachstumsrate betrug 4,4 % (Abbildung 19). Bei den 500 größten Familienunternehmen sind es 5,3 % im Zeitraum 2003 bis 2004 und knapp 10 % im Zeitraum 2004 bis 2005. Insgesamt stieg der weltweite Umsatz der 500 größten Familienunternehmen um fast 16 %. Das jahresdurchschnittliche Umsatzwachstum der 500 größten Familienunternehmen liegt bei 7,5 % und ist damit um mehr als 3 Prozentpunkte höher als das der DAX-Unternehmen. Die Familienunternehmen verzeichnen also sowohl im Hinblick auf die Beschäftigten als auch auf Umsatz eine höhere

<sup>75</sup> Ohne BMW AG und Metro AG. Mit den Unternehmen BMW AG und Metro AG betragen die Werte der DAX-Unternehmen 2004/2003: -0,8 %; 2005/2004: 0,7 %; Jahresdurchschnitt 2005/2003: 0,0 %; insgesamt 2005/2003: 0,0 %.

Wachstumsrate als die DAX-Unternehmen. Es spricht damit einiges dafür, dass die Familienunternehmen Expansionschancen nutzen, etwa indem sie neue Märkte erschließen oder neue Produkte entwickeln.

Abbildung 19: Weltweite Umsatzveränderung der 500 größten deutschen Familienunternehmen und der DAX-Unternehmen<sup>76</sup> für die Jahre 2003 bis 2005 in %



Quelle: INSTITUT FÜR MITTELSTANDSFORSCHUNG Bonn

Gründe für diese insgesamt äußerst positive Entwicklung der 500 größten Familienunternehmen könnten in der hohen Verbundenheit der Eigentümer mit ihrem Unternehmen zu suchen sein. Dies bedingt eine höhere Flexibilität und Anpassungsfähigkeit auch in schwierigem wirtschaftlichem Umfeld. Offensichtlich passen sich die großen Familienunternehmen in erster Linie durch offensive Wahrnehmung weltweit bietender Chancen und dementsprechend durch Wachstum von Umsatz und Beschäftigung an. Der Arbeitsplatzaufbau im Ausland geht bei ihnen mit einem Aufbau im Inland einher.

<sup>76</sup> Ohne BMW AG und Metro AG. Mit den Unternehmen BMW AG und Metro AG betragen die Werte der DAX-Unternehmen 2004/2003: 4,4 %; 2005/2004: 4,2 %; Jahresdurchschnitt 2005/2003: 4,3 %; insgesamt 2005/2003: 8,8 %.

## 5. Zusammenfassung

Familienunternehmen unterscheiden sich von anderen Unternehmen durch die Nähe vom Unternehmer zum Unternehmen. Das Engagement ist langfristiger Natur und das Interesse des Unternehmers an der Nachhaltigkeit des Unternehmens größer als bei Publikumsgesellschaften. Überdies können strategische Entscheidungen wesentlich schneller getroffen werden, was in einer höheren Flexibilität mündet.

Über 95 % aller deutschen Unternehmen sind Familienunternehmen, sie erwirtschaften 41,5 % aller Unternehmensumsätze und stellen etwa 57,3 % aller sozialversicherungspflichtigen Beschäftigtenverhältnisse.

Für die Untersuchung der größten Familienunternehmen mussten die rd. 8.500 im Unternehmensregister erfassten rechtlichen Einheiten mit 50 Mill. € und mehr Umsatz zu wirtschaftlich selbständigen Einheiten zusammengefasst werden. Im Ergebnis gelangt man zu etwa 3.500 wirtschaftlich selbständigen Unternehmen. Etwa 1.200 bzw. ein Drittel dieser Unternehmen werden mehrheitlich von Einzelpersonen oder Familien kontrolliert. Ebenso wie andere Großunternehmen bestehen auch die großen Familienunternehmen in der Regel aus mehreren rechtlichen Einheiten, die zum Teil auch im Ausland liegen.

Die 500 größten Familienunternehmen zeichnen für gut 9 % aller sozialversicherungspflichtigen Arbeitsverhältnisse und rd. 11 % des Umsatzes der Unternehmen in Deutschland verantwortlich.

Die hohe volkswirtschaftliche Bedeutung der großen Familienunternehmen zeigt sich insbesondere auch in der dynamischen Betrachtungsweise. Während die DAX-Unternehmen ihre weltweite Beschäftigung nur zu Lasten der Inlandsbeschäftigung, d.h. Auslagerung, in etwa stabil gehalten haben, weisen die 500 größten Familienunternehmen eine äußerst positive Entwicklung auf. Die 500 größten Familienunternehmen haben im gleichen Zeitraum nicht nur weltweit ein Beschäftigungswachstum erzielt, sondern die weltweite Beschäftigungszunahme um 400.000 Mitarbeiter geht auf eine kräftige Ausweitung der inländischen Beschäftigung (um 200.000 Mitarbeiter) zurück. In dem Zeitraum 2003 bis 2005 stieg die weltweite Beschäftigtenzahl der 500 größten Familienunternehmen insgesamt um 13 % und jahresdurchschnittlich um 6,3 %. Ihre Beschäftigtenzahl im Inland nahm im gleichen Zeitraum um fast 10 % zu, dies entspricht einem jahresdurchschnittlichen Beschäftigtenzuwachs von 4,8 %. Die inländische Beschäftigung aller deutschen Unternehmen und der DAX-

Unternehmen war hingegen rückläufig. Insgesamt sank die Inlandsbeschäftigung aller Unternehmen von 2003 auf 2005 um 3 %. Die Entwicklung der Beschäftigung verlief bei den DAX-Unternehmen noch ungünstiger als im Gesamtdurchschnitt. Sie bauten in diesem Zeitraum 3,5 % der sozialversicherungspflichtigen Beschäftigten im Inland ab.

Die 500 größten Familienunternehmen trugen damit ganz wesentlich zu einer Abmilderung der schwierigen Beschäftigtenlage in Deutschland bei.

## Literaturverzeichnis

CLEMENS, Reinhard; HAUSER, Hans-Eduard; WOLTER, Hans-Jürgen (2000): Aufbau einer Unternehmens- und Mittelstandsdatenbank - Durchführbarkeitsstudie in: Institut für Mittelstandsforschung Bonn (Hrsg.): Jahrbuch zur Mittelstandsforschung 1/2000, Wiesbaden, S. 125 - 185

HANDELSBLATT (2006): Dax-Konzerne mit Rekordgewinn, 14. August 2006, Düsseldorf, S. 2

HAUSER, Hans-Eduard (2005): The European Commission Recommendation on Small and Middle Enterprises - Impacts of the incorrect application of a rigid definition, in: Institut für Mittelstandsforschung Bonn (Hrsg.): Jahrbuch zur Mittelstandsforschung 1/2005, Wiesbaden, S. 47 - 66

HAUSER, Hans-Eduard; WOLTER, Hans-Jürgen (2007): Qualitative und quantitative Auseinandersetzung mit der Mittelstandsdefinition, in: Institut für Mittelstandsforschung Bonn (Hrsg.): Jahrbuch zur Mittelstandsforschung 1/2007, Wiesbaden, erscheint demnächst

HENNERKES, Brun-Hagen (2004): Die Familie und ihr Unternehmen; Strategie, Liquidität, Kontrolle, Frankfurt, New-York

HOPPENSTEDT-VERLAG (2007): Homepage [www.firmendatenbank.de](http://www.firmendatenbank.de) (Stand 30.01.2007)

KAYSER, Gunter; WALLAU, Frank (2003): Der industrielle Mittelstand - ein Erfolgsmodell, hrsg. vom Bundesverband der Deutschen Industrie (BDI), Berlin

KAY, Rosemarie; GÜNTERBERG, Brigitte; HOLZ, Michael; WOLTER, Hans-Jürgen (2003): Unternehmerinnen in Deutschland, BMWA-Dokumentation Nr. 522, Berlin

KAYSER, Gunter; SCHWARTING, Uwe (1981): Definitorische Ansätze zur Klärung des Begriffs "Kleine und mittlere Unternehmen" in: Unternehmensgrößenstatistik 1981/82 - Daten und Fakten BWVI Studien-Reihe 34, Bonn

KLEIN, Sabine (2000): Familienunternehmen - Theoretische und empirische Grundlagen, Wiesbaden

KLODT, Henning (1999): "International Direct Investment: Export of Headquarter Services or Export of Jobs?"; in: W. Filc, C. Köhler (eds.), Macroeconomic

Causes of Unemployment: Diagnosis and Policy Recommendations, Berlin: 117-126

MONOPOLKOMMISSION (2006): Hauptgutachten XVI (2004/2005): Mehr Wettbewerb auch im Dienstleistungssektor!, Bonn

RAT DER EUROPÄISCHEN GEMEINSCHAFTEN (1993): VERORDNUNG (EWG) Nr. 696/93 DES RATES vom 15. März 1993 betreffend die statistischen Einheiten für die Beobachtung und Analyse der Wirtschaft in der Gemeinschaft, Luxemburg

STATISTISCHES BUNDESAMT (1987a): Unternehmen und Arbeitsstätten, Fachserie 2, Heft 3 (Arbeitsstätten und Beschäftigte nach Beschäftigtengrößenklassen), Wiesbaden

STATISTISCHES BUNDESAMT (1987b): Unternehmen und Arbeitsstätten, Fachserie 2, Heft 8, Unternehmen und Beschäftigte nach Rechtsformen, Wiesbaden

STATISTISCHES BUNDESAMT (1995): Klassifikation der Wirtschaftszweige mit Erläuterungen, Ausgabe 1993, Wiesbaden

STATISTISCHES BUNDESAMT (1996): Produzierendes Gewerbe, Fachserie 4, Handwerkszählung vom 31. März 1995, Heft 3, Ergebnisse für Unternehmen nach ausgewählten Wirtschaftszweigen der Klassifikation der Wirtschaftszweige, Ausgabe 1993, Wiesbaden

STATISTISCHES BUNDESAMT (2000): Umsatzsteuerstatistik 1998, Fachserie 14, Reihe 8, Wiesbaden

STATISTISCHES BUNDESAMT (2002a): Umsatzsteuerstatistik 2000, Fachserie 14, Reihe 8, Wiesbaden

STATISTISCHES BUNDESAMT (2002b): Produzierendes Gewerbe, Fachserie 4, Reihe 6.1, Beschäftigung, Umsatz, Investitionen und Kostenstruktur der Unternehmen in der Energie- und Wasserversorgung 1999, Wiesbaden

STATISTISCHES BUNDESAMT (2002c): Produzierendes Gewerbe, Fachserie 4, Reihe 4.1.2, Betriebe, Beschäftigte und Umsatz im Bergbau und im Verarbeitenden Gewerbe nach Beschäftigtengrößenklassen 2001, Wiesbaden

STATISTISCHES BUNDESAMT (2003a): Produzierendes Gewerbe, Fachserie 4, Reihe 5.1, Beschäftigung, Umsatz und Gerätebestand der Betriebe im Baugewerbe 2002, Wiesbaden

STATISTISCHES BUNDESAMT (2003b): Produzierendes Gewerbe, Fachserie 4, Reihe 4.2.1, Beschäftigte, Umsatz und Investitionen der Unternehmen und Betriebe im Bergbau und im Verarbeitenden Gewerbe 2001, Wiesbaden

STATISTISCHES BUNDESAMT (2003c): Produzierendes Gewerbe, Fachserie 4, Reihe 5.2, Beschäftigung, Umsatz und Investitionen der Unternehmen im Baugewerbe 2001, Wiesbaden

STATISTISCHES BUNDESAMT (2006): Produzierendes Gewerbe, Fachserie 4, Reihe 4.2.1 Beschäftigte, Umsatz und Investitionen der Unternehmen und Betriebe der Verarbeitenden Gewerbes sowie des Bergbaus und der Gewinnung von Steinen und Erden 2004, Wiesbaden

WALLAU, Frank; ADENÄUER, Claus; KAYSER, Gunter (2006): BDI-Mittelstandspanel, Ergebnisse der Online-Mittelstandsbefragung Herbst 2006 - Langfassung, IfM-Materialie Nr. 169, Bonn

WIMMERS, Stefan; WOLTER, Hans-Jürgen (1997): Situation und Perspektiven des industriellen Mittelstandes in der Bundesrepublik Deutschland, Schriften zur Mittelstandsforschung Nr. 77 NF, Stuttgart

WOLTER, Hans-Jürgen; HAUSER, Hans-Eduard (2001): Die Bedeutung des Eigentümerunternehmens in Deutschland - Eine Auseinandersetzung mit der qualitativen und quantitativen Definition des Mittelstands, in: Institut für Mittelstandsforschung Bonn (Hrsg.): Jahrbuch zu Mittelstandsforschung 1/2001, Wiesbaden, S. 27-78